Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Nordstr. 25, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 56. Mittwoch, 28. Februar 1894 (Oswald). 28. Jahrg.

Die Rede des Reichskanzlers,

welche dem zweiten Tage der Vertragsdebatte sein Gepräge gab, war außerordentlich stark mit thatsächlichen Mitteilungen durchsetzt.

Zunächst sprach der Reichskanzler etwas wie ein „J'y suis, j'y reste" aus (Hier stehe ich und hier bleibe ich). Er will den Einladungen zum Rücktritt nicht folgen, sondern auf seinen Posten bleiben, so lange es dem Kaiser gefällt und seine (Caprivis) Kräfte es gestatten. Graf Mirbach hatte in der vorigen Sitzung in Abrede gestellt, daß die konservative Partei den Sturz des Reichskanzlers erstrebe, und war dem Hinweis auf die bezügliche Haltung des „Bundes der Landwirte" mit der eigentümlichen Bemerkung begegnet, Herr v. Plötz (der „Bundes"-Leiter) sei nicht in verantwortlicher Stellung. Mit Recht entgegnete darauf Herr v. Bennigsen, daß gerade Herr v. Plötz, der durch den „Bund" die konservative Partei beherrscht und führt, das meist verantwortliche von allen konservativen Parteimitgliedern sei. Zum Schluß der Sitzung stellte der konservative Abg. Lutz mit anerkennenswerter Offenheit sich und seine Genossen auf den Standpunkt des Frhr. v. Thüngen, der bekanntlich das „Fort mit Caprivi" in der vollsten Schärfe ausgerufen hat. An der Thatsache, daß die Opposition auf der rechten Seite den Mann ohne Ar und Halm stürzen möchte, ist nicht zu zweifeln. Wir brauchen uns über dieses Bestreben nicht übermäßig zu entrüsten, aber wir brauchen uns auch nicht darüber täuschen zu lassen. Ein Kampf um die Macht ist im Gange, und Graf Caprivi ist zur Zeit noch überzeugt, ihn gut bestehen zu können.

Neben seiner eigenen Person zog der Reichskanzler auch die Krone in nicht ganz gewöhnlicher Weise in die Debatte, indem er in dem Vergleich des Vertrages mit einem Bauwerk den Monarchen als Bauherrn bezeichnete und dessen Ueberzeugung von der Notwendigkeit und Heilsamkeit unserer Wirtschaftspolitik und dieses Vertrages insbesondere hervorhob. Der Reichskanzler hielt diese Ausführung offenbar für nötig gegenüber den fortgesetzten Spekulationen auf eine Ueberraschung nach Art der Märzkatastrophe.

Drittens stellte der Reichskanzler fest, daß das preußische Staatsministerium einstimmig den Vertrag gebilligt habe. Diese Mitteilung wird eindrucksvoller durch die Offenheit, mit der Graf Caprivi einräumte, daß in den ersten Stadien der Verhandlungen im preußischen Ministerium Meinungsverschiedenheiten aufgetreten seien; sie seien aber jetzt ausgeglichen. Bekanntlich knüpfen sich die bezüglichen Gerüchte an den Namen Miquel. Die neueste Zeitungsnachricht, daß Miquel den Konservativen die Fortsetzung des Widerstandes anempfohlen habe, ist soeben offiziös bestritten worden, und der Urheber derselben zieht sich auf die Behauptung zurück, daß Miquel gesagt habe, die Agrarier würden gegen den Vertrag stimmen, um konsequent zu bleiben. Zur vollen Klärung würde nichts besser geeignet sein, als eine Rede des Bundesratsbevollmächtigten Miquel im Reichstage. Eigentlich könnte Graf Caprivi eine solche Gefälligkeit von seinem Kollegen verlangen.

Viertens bestätigt der Reichskanzler, daß der Vertrag im Bundesrat mit Einstimmigkeit genehmigt worden ist.

Fünftens stellte der Reichskanzler fest, daß die Einberufung der Währungs-Kommission von ihm, nicht vom preußischen Staatsministerium ausgegangen sei, und bestritt, daß die Reichsregierung in dieser Frage andere Ziele verfolge, als die preußische Regierung. Durch diese Darlegung ist allerdings über die Ziele selbst keine größere Klarheit verbreitet. Den Austritt des Grafen Mirbach halten wir nicht für gerechtfertigt; aber es wäre vielleicht klüger gewesen, den empfindlichen Bimetallisten noch einen oder zwei Sitze einzuräumen.

Sechstens teilte der Reichskanzler mit, daß die leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns und Italiens ihre Freude über das Zustandekommen des Vertrages mit Rußland ausgesprochen hätten. Damit weist er erfolgreich die Auffassung zurück, als ob Oesterreich oder ein anderer von den ersten Vertragsstaaten sich benachteiligt fühle, wenn wir auch Rußland die Vertragszölle bewilligen.

Im Zusammenhang hiermit steht endlich die Feststellung der Thatsache, daß Graf Caprivi schon im Jahre 1891, als die erste Reihe der Handelsverträge in Frage stand, die Ausdehnung auf andere Staaten in Aussicht gestellt habe. Das ist richtig, und man muß ferner anerkennen, daß damals auch im Parlament und in der Presse die Ansicht herrschte, die Differentialzölle seien nur ein Mittel, um den betreffenden Staat zu angemessenen Zugeständnissen zu bewegen, und müßten nach Erlangung derselben fallen.

Inzwischen ist nun der unerwartete, ungewöhnlich starke Preissturz eingetreten, und den materiellen und moralischen Wirkungen dieses Ereignisses ist es zuzuschreiben, daß sich so weithin ein unbedingter Widerspruch gegen den Vertrag mit Rußland erheben konnte. Es ist wohl zu begreifen, wenn auch Männer, die 1891 für die ersten Verträge und für Verhandlungen mit Rußland waren, jetzt stutzig werden; doch müssen sie vor Abgabe ihrer Stimme gründlich und unbefangen prüfen, ob der Differentialzoll allein gegen Rußland wirklich imstande ist, die Preisbildung günstig zu beeinflussen. Wer zu dieser Ueberzeugung kommt und also aus wirtschaftlichen Gründen mit Nein stimmen möchte, hat sich endlich noch mit den allgemein politischen Erwägungen abzufinden, die der Reichskanzler in seiner Rede hervorhob. Besonders zu beachten ist sein Ausspruch: „Rußland läßt sich nicht differenzieren."

Also entweder Vertragsschluß — oder andauernder Zollkrieg mit Verschärfung der politischen Spannung.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 27. Febr.

Sehr viel lebhafter nicht nur, sondern auch bedeutsamer als der erste Tag der Generaldebatte über den deutsch-russischen Handelsvertrag war die Fortsetzung dieser Verhandlung am Dienstag. Auch der Sitzungssaal war schon stärker besetzt, die Tribünen wiederum überfüllt. Am Bundesratstische vermißte man abermals den Finanzminister Miquel an der Seite des Grafen Caprivi. Kurz vor Schluß der Sitzung ließ er sich jedoch im Hause blicken.

Die erste Beratung des russischen Handelsvertrages wird fortgesetzt und zugleich der Antrag des Abg. von Kardorff mit zur Debatte gestellt, wonach für Roggen, Weizen und Mehl den Staaten gegenüber, welche Papiervaluten mit Zwangskurs besitzen oder in denen ein Goldagio gezahlt wird, Zollzuschläge erhoben werden sollen.

Abg. v. Kardorff führt zur Begründung seines Antrages aus, daß ohne gleichzeitige Regelung der Valutafrage der Handelsvertrag mit Rußland die deutsche Landwirtschaft vollständig ruinieren müsse. Die Regierung übersehe, daß die höchste Gefahr für den Bestand des deutschen Reiches entstehe, wenn der deutsche Getreidebau außer Stand gesetzt werde, mit dem Auslande zu konkurrieren. (Zustimmung rechts.) Gerade der preußische Osten werde aufs schwerste durch den Vertrag getroffen. Ueber die Beschwerden des Ostens zur Tagesordnung übergehen, heiße über das deutsche Reich zur Tagesordnung übergehen. Wenn Fürst Bismarck einen solchen Vertrag vorgelegt hätte, so würde auch die Landwirtschaft Opfer gebracht haben in dem Vertrauen, daß die Industrie vollwertige Kompensationen erhalten habe. Heute fehle dieses Vertrauen. Die Währungsfrage angehend, findet Redner auffallend, daß nicht der Reichskanzler, sondern das preußische Staatsministerium den Zusammentritt der Währungsenquetekommission veranlaßt habe und die Enquete anscheinend andere Ziele verfolge, als die im Ministerium besprochenen.

Reichskanzler Graf v. Caprivi weist entschieden die Insinuation zurück, als ob unter den Bauleuten des Vertrages selbst Streitigkeiten ausgebrochen seien. Man habe sogar ausgesprochen, es wäre nicht so übel, wenn bei diesem Streite der Bauleiter selbst vom Gerüste fiele. (Heiterkeit). Vor vier Jahren habe ich nach schweren Bedenken mein schweres Amt übernommen, und ich werde darin so lange ausharren, als der Kaiser wünscht und meine Kräfte hinreichen werden. Ich hätte den Vertrag kaum zu stande gebracht, wenn nicht der Bauherr von der Notwendigkeit und Heilsamkeit unserer Wirtschaftspolitik fest überzeugt wäre und hinter mir gestanden hätte. Unzutreffend ist es, daß Streitigkeiten im preußischen Staatsministerium oder zwischen dem Reich und dem preußischen Ministerium beständen. Im preußischen Staatsministerium ist der Vertrag einstimmig angenommen worden. Wenn in einem früheren Stadium verschiedene Meinungen geäußert worden sind, so zeigt das nur, wie ernst man es mit der Pflicht genommen hat, sich über den Vertrag allseitig klar zu werden. Jetzt steht das Ministerium ebenso, wie der Bundesrat einstimmig hinter dem Vertrage. Die Währungsenquetekommission ist auf meinen Wunsch zusammengetreten und verfolgt kein anderes Ziel, als im preußischen Staatsministerium besprochen worden ist. Die leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns und Italiens haben mir ihre Freude über das Zustandekommen des Vertrages ausgesprochen. (Hört, hört, links). Die Ziele unserer Politik sind seit Jahrzehnten: Erhaltung des Friedens und Wahrung des deutschen Ansehens. Der Vertrag mit Rußland verfolgt, wie die früheren, friedliche Ziele. Er wird die Spannung vermindern und die Friedenszuversicht in Europa vermehren. Daß politische Freundschaft und wirtschaftliche Feindschaft sich wohl mit einander vereinigen lassen, ist unter Umständen möglich, aber unwahrscheinlich.

Der Vertrag ist nur eine logische Konsequenz der früheren Verträge. (Aha!) Indem wir ihn auf 10 Jahre abschließen, wollen wir nicht allein unsere wirtschaftlichen Verhältnisse festlegen, sondern auch der Welt zeigen, daß wir, so viel an uns liegt, mindestens 10 Jahre Frieden halten wollen. Wir haben uns gefreut, dieselbe Gesinnung bei unseren Kontrahenten zu finden. (Beifall links.) Der Vertrag hat auch zur Hebung unseres Ansehens in der Welt gedient. Die deutsche Regierung hat bei allen Verträgen eine führende Rolle gespielt. Damit sollte die deutsche Nation doch wohl zufrieden sein können. Wir wollen die europäischen Kräfte zusammenschließen für eine spätere Zeit, wenn es einmal nötig sein sollte, im Interesse des europäischen Einflusses einen größeren Komplex von Staaten zusammenzufassen. Wird der Vertrag abgelehnt, so wird ein für Handel, Industrie, Rhederei und insbesondere auch für die Landwirtschaft des Ostens verderblicher Zollkrieg die Folge sein. (Zustimmung links.) Der Schmuggel wird wieder aufkommen und die Grenzprovinzen werden mit einer chinesischen Mauer abgeschlossen. (Lebhafte Zustimmung links.) Nur unter dem Zusammenwirken günstiger Umstände sind wir zu dem Vertrage gekommen, bleibt der Zollkrieg bestehen, so wird es auf absehbare Zeit damit sein Bewenden haben, das wir durch eine Grenze von 1200 Kilometer hermetisch abgeschlossen sind. Weisen wir die von Rußland gebotene Hand zurück, dann ist Rußland dem Panslavismus erst recht verfallen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wird der Vertrag abgelehnt, dann wird nicht nur der neue Draht nach Rußland nicht gelegt, sondern es werden auch die alten zerschnitten. Sie (rechts) tragen die Verantwortung dafür. Der Vertrag ist das letzte Glied in einer Kette.

Den Preis für die nicht unerheblichen Zugeständnisse Rußlands haben wir bereits in dem österreichischen Vertrage bezahlt Wir verwerten diesen Preis immer wieder in den neuen Verträgen. Die Behauptung, daß Deutschland mit russischem Getreide überschwemmt wird, ist gestern bereits widerlegt worden. (Widerspruch rechts.) Daß die Herren (rechts) sich nicht überzeugt haben, davon bin ich überzeugt. Ich würde mir auch gar nicht die Mühe geben, zu Ihnen zu sprechen. Ich spreche aber zu der Versammlung im ganzen. Der Roggen ist ein Artikel des Weltmarktes, wie der Weizen und folgt denselben Preisgesetzen. Rußland hat allerdings ein Interesse, seinen Roggen bei uns abzusetzen. Wir sind unabhängig vom russischen Roggen. Diese Erfahrung ist in den beiden letzten Jahren hinreichend gemacht worden. Die Gegner des Vertrages quälen sich ab im Kampf gegen allgemeine Wirtschaftsgesetze. Die Dinge sind aber mächtiger als die Menschen. Redner wendet sich dann zu dem Bunde der Landwirte. Was der Bund für die Landwirte bis jetzt gethan, ist materiell auch nicht eine Mark wert. (Heiterkeit und Zustimmung links. Unruhe rechts.) Er hat dagegen die Landwirte geistig und moralisch geschädigt, das Gefühl der Depression verbreitet, Mutlosigkeit hervorgerufen, während ein Zusammenraffen der Kräfte Not thut. (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe rechts) Seine Wirkung ist eine trennende, verfeindende. (Gelächter rechts. Sehr richtig links). Er hat Industrie und Handel von einander getrennt, (Lebhaftes: Oho! rechts, Zustimmung links.) ist dabei, den Osten von dem Westen zu trennen! (Widerspruch rechts. Zustimmung links.) Es wird heute so gethan, als ob nur auf dem rechten Elbufer Landwirtschaft betrieben würde und nicht dem Ertrage und der Fläche nach der größere Teil auf dem linken Elbufer wäre. Endlich ist der Bund dabei, den Klein- und den Großgrundbesitz zu trennen. (Lebhafter Widerspruch und Heiterkeit rechts.) Warten Sie noch ein oder zwei Jahre, dann werden Sie sehen, daß ich Recht habe. Beinahe 100 Jahre dauern die Versuche, mit Rußland zu einer wirtschaftlichen Verständigung zu kommen. Jetzt sind wir am Ziele und ich, und, ich glaube, auch der größere Teil der Nation freuen uns darüber. Ich hoffe, daß auch ein anderer sich dessen freuen wird. Fürst Bismarck wies in einer Rede vom Jahre 1873 darauf hin, daß 51 Jahre der Verhandlungen mit Rußland nicht ganz unfruchtbar geblieben seien. „Ich verspreche Ihnen aber," sagte Fürst Bismarck, „nicht zu ermüden und die Verhandlungen noch 50 Jahre — ich selbst nicht, aber mit meinem Nachfolger — nicht ruhen zu lassen." Der Nachfolger des Fürsten Bismarck ist bestrebt gewesen, dieses Versprechen einzulösen. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit links.)

Hierauf erhält der Abg. Dr. König-Witten (Antisemit) das Wort. Derselbe wollte in dem Vertrage nur ein den Juden genehmes Werk sehen, während der deutsche Bauernstand durch dasselbe ruiniert würde. Bedauerlich sei es, daß die Regierung auf Juden und Socialdemokraten höre und nicht auf die Leute, die aus Patriotismus für die Militärvorlage gestimmt hätten.

Der Zuruf Singers „oder aus Dummheit wie bei den Antisemiten" verursachte einen langandauernden Lärm, in dem der Ordnungsruf, den Präsident Freiherr v. Buol dem Abg. Singer erteilte, verloren ging. Er wiederholte ihn später auf Reklamation des Freiherrn v. Hammerstein und fügte ihm einen neuen Ordnungsruf hinzu, als Singer äußerte, seine Bemerkung sei zwar nicht ganz parlamentarisch, aber doch ganz zutreffend gewesen.

Der Abg. v. Bennigsen machte das Zustandekommen des Vertrages von der Aufhebung der Staffeltarife abhängig. Den Vertrag an sich begrüßte er lebhaft als den Anschluß Rußlands an das europäische Wirtschaftsgebiet. Die Folgen der Ablehnung schilderte er im Sinne des Reichskanzlers: Er bemühte sich, den Konservativen möglichst viel Angenehmes zu sagen, anerkannte die Berechtigung der Organisationsbestrebungen der Landwirte voll an, nahm die „Junker" gegen die Angriffe Rickerts lebhaft in Schutz und betonte die Verdienste der Konservativen um die grundlegende Gesetzgebung des Reichs. Er meinte, sie würden wohl froh sein, wenn sie durch die Annahme der Vorlage seitens anderer Leute aus der Sackgasse, in der sie steckten, wieder herauskämen. Denn was solle werden, wenn der Reichstag aufgelöst werden und bei der Neuwahl die Regierung Hand in Hand mit den Sozialdemokraten gehen müßte? Was wäre mit einem so geschaffenen Reichstage anzufangen? Wo blieben die Ausgaben für Heer, Marine und Kolonien? Er schloß mit der nachdrücklichen Mahnung, unser junges Staatsleben nicht verhängnisvollen Krisen auszusetzen. Nachdem noch der Konservative „Bauer" Lutz den Bund der Landwirte in Schutz genommen und den Vertrag bekämpft hatte, erhob sich nochmals der Reichskanzler, um dem letzten Redner gegenüber festzustellen, daß er bereits beim österreichischen Vertrage die Fortsetzung der Vertragspolitik in Aussicht gestellt habe. Hierauf wurde nach der üblichen Flut persönlicher Bemerkungen die Weiterberatung auf morgen vertagt. Ob morgen die erste Lesung zu Ende kommt, ist mehr als fraglich, da abgesehen von den kleineren Gruppen, das Centrum, die Sozialdemokratie, Freisinnigen und Polen noch gar nicht zum Worte gekommen sind.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag zunächst das Extraordinarium des Etats der indirekten Steuern unter Abstrich von 180 000 M. für den Neubau eines Zollamtsgebäudes in Berlin, und sodann den Etat der Bauverwaltung. Die Debatten waren unerheblich.

Am Donnerstag beginnt die Beratung des Kultusetats.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. Febr. Die Kaiserin reist am 8. März von hier über Breslau, Oderberg nach Abbazia ab, wo man ihre Ankunft am 9. oder 10. März erwartet. Der Kaiser trifft Mitte März in Abbazia ein; um dieselbe Zeit wird auch die Ankunft des Kaisers von Oesterreich erfolgen. Ein Zusammentreffen mit dem Zaren und dem König von Italien hält man für ausgeschlossen.

* **Leipzig,** 27. Febr. Aus Sachsen brachte die Frankfurter Zeitung letzthin einen von vielen sächsischen Blättern, allerdings meist mit Reserve, reproducierten Artikel über den Eintritt des Prinzen Max von Sachsen in den Priesterstand und über den angeblichen Widerspruch der königl. Familie dagegen. Darauf ist, wie der „Germania" auf Grund zuverlässiger Information berichtet wird, folgendes zu erwidern: Der betr. Artikel ist von einem Protestanten geschrieben, was schon durch den Ausdruck „priesterliche Gelübde" verraten wird. Der Autor hat offenbar keine Ahnung von dem Berufe und der Stellung eines katholischen Priesters. Die Erfolge des sehr schön und väterlich gehaltenen Briefes des hl. Vaters an den Prinzen sind in dem Artikel vollständig entstellt, und dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Eichstätt ist eine Rolle zugeteilt, wie sie eines katholischen Bischofs und seiner Stellung vollkommen unwürdig ist. Der Grund, weshalb Se. königl. Hoheit gerade Eichstätt auserwählt hat zu seiner philosophischen und theologischen Ausbildung, ist lediglich in dem ausgezeichneten Rufe des dortigen Lyceums und Seminars zu suchen. Was endlich die königliche Familie betrifft, so bringt sie das Opfer der Trennung, welche durch die Wahl des Berufes bedingt ist, natürlich sehr schwer. Die Motive hierzu liegen aber nicht in dem Widerspruche, den der Artikelschreiber angiebt, sondern in der ausnehmenden Liebenswürdigkeit Sr. kgl. Hoheit, durch welche der Prinz überall der Liebling seiner Umgebung ist. Mehr zu sagen, verbietet die ehrfurchtsvolle Diskretion, auf welche die kgl. Familie in Sachsen um so mehr Recht hat, als hier von gewisser protestantischer Seite jede Kundgebung eines katholischen Lebens leicht mißbraucht wird.

Ausland.

* **Die Engländer** haben nach zwei verlustreichen Zusammenstößen mit den Franzosen an der Grenze von Sierra Leone neuerdings eine schwere Niederlage im Gambiagebiet, diesmal gegen dortige Negerstämme erlitten. Eine englische Expedition, bestehend aus 220 Marinesoldaten vom Kanonenboot „Raleigh", war gegen den aufsässigen Häuptling Fossi-Silah aufgebrochen; ihr Führer war Kapitän Gamble. Nachdem zwei verbarrikadierte Dörfer zerstört worden waren, hatte die Expedition, durch Verluste an Munition, Wasser usw. genötigt, bereits den Rückweg angetreten, als sie plötzlich am 23. Februar unweit der Landungsstelle aus dem Hinterhalt überfallen wurde. Von der Expedition wurden dabei 13 Mann getötet und 54 verwundet. Da ein Widerstand gegen das von allen Seiten kommende verheerende Feuer vergeblich war, schiffte der Rest der Expedition sich ein, mit Zurücklassung eines Feldgeschützes und beträchtlicher Munition, die in die Hände des Feindes fielen. Ein Versuch, neue Mannschaften vom Kanonenboote „Alecto" landen zu lassen, scheiterte infolge des heftigen Feuers des Feindes.

Eine zweite aus Seesoldaten und Mannschaften des westindischen Regiments bestehende Expedition unter Befehl des Obersten Corbett, die ebenfalls gegen Fossi-Silah ausgezogen, ist noch nicht zurückgekehrt. Ihr Schicksal flößt ernste Besorgnisse ein.

Die durch ihren Erfolg gegen Gambles Expedition ermutigten Feinde drangen drei Tage später sogar auf das britische Lager ein, wurden aber nach einem zweistündigen Kampfe zurückgeschlagen.

Das Gebiet des Häuptling Fossi-Silah gehört zum sogen. Futa-Dschallon und fällt gänzlich in die britische Einflußsphäre. Das Land ist nicht weit von der Küste entfernt, und da die ersten Niederlassungen der Engländer am Gambia vor 250 Jahren erfolgten, die Gründung der Kolonie 1816 stattfand, so hätte man glauben können, daß sich der Einfluß der Weißen sich doch auf einige Meilen ins Innere erstrecken würde. Wie sich zeigt, ist dies nicht der Fall, und daß die Verhältnisse sich immer mehr verschlimmern, der Widerstand der Schwarzen gegen die militärische Kultur ein immer ernsterer wird, steht außer Frage.

Das Erobern auf der Landkarte ist leicht, das wirkliche Besitzen schwer.

* Die Unterhandlungen des **spanischen** Spezialgesandten, Marschall Campos, mit dem Sultan von Marokko sind wieder einmal nahe daran, im Sande zu verlaufen. Wie man dem Pariser „Temps" telegraphiert, hat nämlich der Marschall gemeldet, der Sultan habe in einer neuen Unterredung am 20. Februar verlangt, daß die Entschädigung auf 5 Millionen bar herabgesetzt werde; mehr könne er nicht versprechen und auch keine Bürgschaft geben. Der Marschall erwiderte, die Instruktionen seiner Regierung verpflichteten ihn, auf ein Minimum von 15 Millionen zu bestehen (mit der Forderung von 30 Millionen trat der Marschall seine Reise an); auch müsse der Vertrag vor dem 1. März unterzeichnet sein, sonst würde er Marakesch verlassen und dem Sultan die Verantwortlichkeit für alles Weitere überlassen. Nach dem „Liberal" soll der Sultan noch eine Entschädigung an Land angeboten haben, wenn Spanien sich mit 5 Mill. begnüge.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 27. Februar.

Die vier ersten Punkte der Tagesordnung beschäftigten sich mit dem Regulativ für die Verwaltung des Rheinhafens der Stadt Düsseldorf, der Betriebsordnung der Hafenverwaltung, der Verwaltung betr. das Löschen und Laden, die Lösch- und Ladezeit, sowie die Liegegelder der Schiffe im Hafengebiet der Stadt und dem Gebührentarif für die Benutzung der städtischen Hafenanlagen. Herr Beigeordn. Dr. Marx führte in einer längeren Auseinandersetzung aus, daß die Wünsche und Aeußerungen der Interessenten bei Abfassung der vorliegenden Verordnungen so viel wie möglich berücksichtigt, daß die Entwürfe selbst der Handelskammer unterbreitet worden, auf den Wunsch derselben teilweise umgearbeitet und auch noch in Special-Kommissionen wie z. B. in der Werftkommission durchberaten seien. Herr Hafendirektor Zimmermann sei zu der heutigen Versammlung zugezogen, um eventuell den einzelnen Herren Stadtverordneten fachmännische Aufschlüsse erteilen zu können. Der ganze Betrieb würde einer Deputation unterstellt werden, die sich aus dem Oberbürgermeister, acht von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Mitgliedern einem technischen Berater und dem Herrn Hafendirektor zusammensetzen werde.

Der erste Punkt, das Regulativ für die Verwaltung des Rheinhafens wurde, ohne daß Einspruch erhoben oder Abänderungen vorgeschlagen wurden, genehmigt. Der zweite Punkt, die Betriebsordnung der Hafenverwaltung, regelt, wie Herr Dr. Marx auseinandersetzte, diejenigen Bestimmungen, denen sich jeder zu unterwerfen hat, der den städtischen Hafen benutzt. Als Muster hat die Betriebsordnung der Hafenverwaltung in den Nachbarstädten Köln und Duisburg gedient.

Herr Stadtverordn. Gehlen glaubte, das § 10 der Betriebsordnung, demzufolge der Hafendirektor in dringenden Fällen bestimmen kann, daß außerhalb der Reihe verfahren wird und ein Schiff ablegen soll, ohne daß die Stadt deshalb eine Entschädigung gewährt, dem Herrn Hafendirektor eine zu große Machtbefugnis erteile, wenn man auch voraussetzen müsse, daß von dieser Bestimmung nicht in rigoroser Weise Gebrauch gemacht werde. Auch § 21, der die freie Lagerzeit für Sonntage auf 48 Stunden bemißt und § 36, der eine Geldstrafe für unrichtig angegebene Ladung in Höhe von 5 Mark pro Zentner bestimmt, schienen Herrn Gehlen nicht einwandsfrei, jedoch gelang es Herrn Beigeordn. Dr. Marx die diesbezüglichen Bedenken des Herrn Stadtverordn. Gehlen zu zerstreuen.

Zu § 30, welcher bestimmt, daß den Unternehmern, die in Düsseldorf ihren Wohnsitz haben gestattet wird, die Liegegelder der Schiffe im Hafen nach Ablauf des betreffenden Monats erst bezahlen zu brauchen, beantragte Herr Stadtverordneter Diepgen die Stelle, „die in Düsseldorf ihren Wohnsitz haben" zu streichen, um die auswärtigen Unternehmer mit den einheimischen gleich zustellen. Beigeordneter Dr. Marx hob hervor, daß es den auswärtigen Unternehmern ein Leichtes sein würde, sich die gleichen Rechte, wie einheimische Unternehmer zu verschaffen. Sie brauchten bloß eine Agentur oder Niederlage in hiesiger Stadt zu errichten, um eines solchen Vorteils teilhaftig zu werden. Der Antrag Diepgen wurde abgelehnt und die Betriebsordnung wie sie vorlag, angenommen.

Die Verordnung betr. das Löschen und Laden, die Lösch- und Ladezeit, sowie die Liegegelder der Schiffe im städtischen Hafengebiet ordnet das Verhältnis zwischen Schiffer und Empfänger für den Fall, wenn zwischen Schiffer und Empfänger kein Vertrag besteht. Herr Beigeordneter Marx betonte, daß es von besonderer Wichtigkeit sei, diese beiden konträren Interessen richtig abzuwiegen. Deshalb sei den fraglichen Bestimmungen die größte Sorgfalt gewidmet worden. Die Aufgabe sei bedeutend dadurch erleichtert worden, daß der Herr Minister für die Ruhrhäfen kürzlich solche Bestimmungen neu erlassen habe. Die Verordnung weiche nicht in Bezug auf die Liegetage von denen der Nachbarhäfen Köln und Duisburg ab.

Herr Stadtverordneter Diepgen beantragte zu § 16 nach dem Vorbilde der Stadt Köln die katholischen Feiertage Hl. Dreikönige, Mariä Lichtmeß, Mariä Verkündigung, Peter und Paul und Mariä Empfängnis den aufgeführten Fest- und Sonntagen als gesetzlich übliche Feiertage hinzuzufügen, um den katholischen Schiffern für diese Tage das Liegegeld zu ersparen und dadurch denselben die Unterlassung von sonntäglicher Arbeit zu erleichtern. Stadtverordneter Fusbahn bat den Antrag des Herrn Diepgen abzulehnen. In der Handelskammer sei diese Angelegenheit verschiedentlich besprochen worden. Die Schiffahrtsinteressenten seien sich darüber einig, die Feiertage möglichst zu beschränken. Arbeitskräfte seien an diesen Tagen genügend zu bekommen. In Köln lägen die Verhältnisse eben anders, dort feiere man überhaupt mehr. In der Kommission hätten sich doch auch Katholiken befunden, deren überzeugungstreuer Standpunkt über jeden Zweifel erhaben wäre. Herr Stadtverordneter Diepgen wies dann nochmals darauf hin, daß in Köln im Einverständnis mit der Handelskammer jene katholischen Feiertage als gesetzliche Festtage anerkannt seien, worauf Herr Fusbahn zugab, daß die Kölner Handelskammer sich so ausgesprochen haben möge, die hiesige Handelskammer habe sich aber im entgegengesetzten Sinne geäußert In der dann folgenden Abstimmung erreichte der Antrag Diepgen nicht die nötige Majorität. Auch diese Verordnung wurde ohne Aenderungen gebilligt.

Es folgte der Gebührentarif für die Benutzung der städtischen Hafenanlagen. Herr Beigeordn. Dr. Marx bemerkte, daß man auf die Nachbarstädte habe Rücksicht nehmen müssen, um die Rentabilität des hiesigen Hafens zu sichern. In Duisburg würde Massengut, in Köln hauptsächlich Stückgutverladen, Düsseldorf halte die Mitte zwischen beiden. Deshalb sei allgemein ohne Berücksichtigung auf Massen- oder Stückgut für 100 kg. eine Gebühr von 4 Pfg. veranschlagt worden, welchem Satze für gewisse Güter eine sinkende Skala folge. An Krahnengebühr seien ebenfalls 4 Pfg. pro 100 kg. zu entrichten, wenn die Stadt die Leute zur Bedienung der städtischen Hebewerkzeuge, 2 Pfg. wenn der Schiffer die Leute selbst stelle. Auch die Werft- und Wagegebühr, die Werftlagergebühr, das Lagern von Gütern im städtischen Lagerhause und

die Winterschutzgebühr regelt dieser Tarif, der gleichfalls angenommen wurde.

Hieran schloß sich die Aenderung des Bauentwurfs für das neue Lagerhaus und die Bewilligung der erforderlichen Mehrkosten. Herr Beigeordn. Dr. Marx teilte mit, daß die Sachverständigen sämtlich eine Aenderung des Bauentwurfs als technisch nötig vorgeschlagen hätten. Das Lagerhaus wird gemäß dieser Aenderung weiter südlich in der Richtung nach Hamm zu an der Stelle, wo ursprünglich der Revisionsschuppen geplant ist, aufgeführt werden, während der Revisionsschuppen auf den Fundamenten des Lagerhauses erbaut werden soll. Die vorhandenen Fundamente sollen zu Kellern, in denen Wein und Oele lagern können, ausgebaut werden. Für Zweidrittel dieses Kellers ist schon heute ein Mieter vorhanden, der als Pachtzins 5000 M. zahlen will, so daß sich die für den Keller benutzten Fundamente bei 64 Meter Länge und 119 000 M. Herstellungskosten mit 4 pCt. verzinsen.

Im ganzen sind für diese Abänderung 350 000 M. erforderlich, einschließlich einer Entschädigung für den Unternehmer in Höhe von 4000 M. Die Konstruktion des Lagerhauses kann keine andere sein, wie die bisherige. Die Bauarbeiten sind von früher noch ausgeschrieben. Es ist der Wunsch der Verwaltung gewesen, schon eher öffentlich über die Hafenbauangelegenheit Vortrag zu halten, aber man werde zugeben müssen, daß man die Techniker nicht zu schnellerer Ausarbeitung ihrer Pläne im Interesse des ganzen Baues veranlassen durfte. Nur die Brunnenfundamente sind neu zu vergeben. Die Finanzkommission ist mit der Verwaltung der Meinung, daß die erforderlichen Mittel aus dem Fonds zur Erweiterung des Rheinwerfts (210 000 M.), den Zinsen des Anlagekapitals (60 000 M.) und aus Tit. III. Postt. h. der Stadtkasse (15 000 M.) zu bestreiten sind.

Stadtverordn. Erbslöh erklärt, daß es ihm schwer würde, diese 350 000 M. zu bewilligen, da aber eine weitere Vorlage die Interessen der Stadt schädigen würde, so stände er von einer solchen ab. Man sehe nun deutlich, mit welcher Sorglosigkeit früher von den städtischen Baubeamten verfahren sei. Was den Ausbau der Fundamente beträfe, so hätte man sich bezüglich des Kostenpunktes mit einer Länge des Kellers von 40 Meter begnügen sollen. Zum Schluß macht Herr Erbslöh auf den Wunsch verschiedener hiesiger Firmen auf Errichtung eines Transitlagers für schwere Mineralöle aufmerksam.

Stadtbaurat Frings verteidigt die höheren städtischen Baubeamten, die für das Sinken der Fundamente nicht verantwortlich zu machen seien, und erklärt, daß die Senkung nicht auf einen Konstruktionsfehler zurückzuführen sei. Noch neulich habe man in Mainz einen Getreideschuppen derselben Konstruktion gebaut. Eine Unterlassung bei den Baggerungen habe den Grund zur Senkung gegeben. Der ungerechte Angriff des Stadtverordneten Erbslöh sei, wenn er aufrecht gehalten würde, zu bedauern.

Dr. Marx teilt mit, daß bei sämtlichen Interessenten angefragt worden sei wegen Errichtung eines Transitlagerhauses für feuergefährliche Stoffe, wobei sich herausgestellt, daß ein solches gar nicht gewünscht werde. Auch anderswo besäßen die Städte solche Transitlagerhäuser nicht. In Mannheim habe die Eisenbahngesellschaft einen solchen Schuppen, nicht aber die Stadt, doch würde man der Frage auf Errichtung eines Transitlagers für feuergefährliche Stoffe näher treten, wenn das Bedürfnis dafür sich herausstelle und die Rentabilität sicher sei.

Stadtverordn. Fusbahn weist darauf hin, daß Herr Erbslöh ein Transitlager für schwere Mineralöle und nicht für feuergefährliche Stoffe als wünschenswert erachtet habe. Er sei überzeugt, daß die Stadt, sobald die Genehmigung der Zollbehörde vorliege, nicht zögern werde, ein derartiges Lager zu errichten. Was den Einwand des Herrn Erbslöh beträfe, daß die Fundamente zum Bau von Kellern nur in 40 Meter Länge hätten veranschlagt werden sollen, so würde doch, wenn nur die Hälfte oder zwei Drittel zu solchen Zwecken ausgebaut würde, der Nutzungswert der Keller verlieren.

Stadtverordn. Erbslöh: Verschiedene Firmen haben den Wunsch auf Errichtung eines Transitlagers für schwere Mineralöle geäußert, im übrigen sehe ich mich nicht veranlaßt, von meinen Aeußerungen irgend etwas zurückzunehmen.

Stadtverordn. Simonis: Die Errichtung eines Transitlagers dürfte nicht mit Schwierigkeiten verbunden sein; es genügt da ein leichter Schuppen, der mit einem Dach versehen ist, und in dem die Güter durch eine einfache Mauer von einander getrennt sind. Uebrigens möchte ich die Verwaltung bitten, den Lageplan für jeden Stadtverordneten drucken zu lassen, damit ein jeder von der Anlage eine klare Vorstellung bekommt und eventuell auf Fragen Auskunft geben kann.

Stadtverordn. Gehlen: Bevor wir über die enorme Ausgabe schlüssig werden, möchte ich darauf dringen, daß die städtischen Beamten die Erklärung abgeben, daß weitere Ueberschreitungen des Etats nicht vorkommen. Wer übernimmt die Verantwortung dafür, daß sonst nicht noch außerdem große Summen verlangt werden? Zunächst waren 406,500 Mark für diese Bauten ausgesetzt, am 28. März 1893 hatten wir schon 834,000 M. bewilligt, im vergangenen Sommer steigerte sich diese Ausgabe auf 950,000 Mark und heute sollen wir die Kosten im Ganzen mit 1,560,000 M. festsetzen, Sodann möchte ich darauf aufmerksam machen, daß unter den Kosten auch wohl die Abbruchsarbeiten berechnet werden müssen, die etwa 14,000 M. betragen werden. Ferner hätten die 4000 M. Entschädigung für den Unternehmer Gegenstand einer besonderen Vorlage sein müssen und nicht unter die allgemeinen Kosten fallen dürfen.

Baurat Frings giebt die Erklärung ab, daß der jetzige Anschlag nicht überschritten werden wird, da das Submissionsverfahren jetzt abgeschlossen wird. Herr Oberbürgermeister Lindemann giebt Herrn Stadtverordneten Gehlen Recht, daß die 4000 M. für den Unternehmer Gegenstand einer besonderen Vorlage hätten sein sollen, es ließe sich aber auch wohl dieser Posten mit den allgemeinen Kosten verbinden. Die Abstimmung ergiebt eine große Majorität für Annahme der vorliegenden Aenderung des Bauentwurfs, wodurch gleichzeitig die Mehrkosten bewilligt werden.

Sodann wurde die Uebertragung des Pachtvertrages betr. einen Lagerplatz im Petroleumhafen seitens des Karl Andrießen auf die Firma: „Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft zu Bremen" genehmigt und der Fluchtlinienplan für die Ickbachstraße von der Bahnüberführung bei Lierenfeld bis zur Erkratherstraße in Gemäßheit des Planes vom 13. Dezbr. 1893 festgestellt. Die Straße erhält eine Breite von 15 Mtr.

Der hierauf folgende Gegenstand der Beratung war die Genehmigung des Vertrages mit Herrn von Tippelskirch, betr. Herstellung einer elektrischen Straßenbahn nach Grafenberg. Herr Oberbürgermeister Lindemann schlug vor, diesen Punkt, an den sich voraussichtlich eine längere Debatte knüpfen würde, von der Tagesordnung abzusetzen, doch drang ein diesbezüglicher Antrag nicht durch.

Nach dem Referat des Städt. Baurats Frings hat Herr von Tippelskirch unter dem 25. Januar der Stadt sein Angebot bezüglich der Herstellung einer elektrischen Straßenbahn nach Grafenberg gemacht, welches vor der Offerte der Firma Bünger und Leyrer viele Vorzüge besitzt. Dem Vertragsentwurf entnehmen wir:

Die Stadt Düsseldorf hat die erforderlichen Geleise zum Betriebe einer mit elektrischer Kraft zu betreibenden Straßenbahn von der Schützenstraße in Düsseldorf bis nach Grafenberg d. h. bis zu der von Ratz nach Eller führenden die Grafenberger-Chaussee kreuzenden Staatseisenbahnlinie herzustellen und zu unterhalten. W. v. Tippelskirch hat hierbei die in dem mit ihm abgeschlossenen Vertrage vom 29. Dez. 1891 festgesetzten Bestimmungen zu beachten und für diese Geleisstrecken eine Miete von 50 Pfg. für das laufende Meter und Jahr neben der nach dem Vertrage vom 20. Dez. 1891 zu entrichtenden Miete zu zahlen. Von der Uhlandstr. ab wird die Bahn eingeleisig hergestellt. Für diese Strecke zahlt W. v. Tippelskirch jährlich eine Pacht von einer Mark für das laufende Meter Geleise. Die Geleisführung wird thunlichst auf einer Seite der Straße erfolgen, so daß die Stromzuführung durch einfache Masten mit Auslegern geschehen kann.

W. v. Tippelskirch verpflichtet sich, im Anschluß an diese Bahn, und von derselben hinter der Fabrik von Haniel und Lueg abzweigend eine mit elektrischer Kraft zu betreibende Bahn nach Rath auf seine Kosten zu bauen und zu betreiben.

W. v. Tippelskirch macht sich verbindlich, die elektrische Zeitungsanlage auf seine Kosten herzustellen und zu unterhalten. W. v. Tippelskirch ist ferner verbunden, die zur Erzeugung des elektrischen Stromes erforderliche Kraftcentrale herzustellen und zu unterhalten, auch sämtliche Betriebsmittel und das erforderliche Personal zu stellen, so daß auf den vorbezeichneten Bahnen an Wochentagen ein 30 Minutenbetrieb und an den Sommer-Sonntag-Nachmittagen ein 10 Minutenbetrieb unterhalten werden kann. Die Konstruktion und Einrichtung der Motorwagen und sonstigen Betriebsmittel unterliegt der Genehmigung des Gemeindevorstandes der Stadt Düsseldorf. Die Stadt Düsseldorf gestattet dem W. v. Tippelskirch die Centrale auf dem städtischen Grundstück neben dem Pferdebahn-Depot in der Erkratherstraße zu errichten gegen Zahlung einer jährlichen Pacht von 48 Mark pro Ar. der neben dem Pferdebahn-Depot in Anspruch zu nehmenden Grundfläche. Die Pläne für die Centrale sind der Stadt zur Genehmigung vorzulegen und wird diese bei Ausführung der für die Centrale nötigen Gebäulichkeiten auf Kosten des W. v. Tippelskirch bewirken.

W. v. Tippelskirch verpflichtet sich, auf den angegebenen Bahnen in der Zeit vom 15. April bis 15. September, und zwar an Wochentagen mindestens einen 30 Minutenbetrieb, jedoch in der Zeit vom 15. April bis 15. September an allen Sonn- und Feiertagen, auch den katholischen, nachmittags 10 Minutenbetrieb zu unterhalten, und soll der Fahrpreis für die Strecke Schützenstraße-Grafenberg, sowie für Grafenberg-Rath höchstens 20 Pfg. betragen, und beide Strecken in je 2 Teilstrecken zu 10 Pfg. zerfallen. Ferner sollen Ermäßigungs-Karten zu 20 Fahrten zum Preise von 3 Mark, gültig sowohl für die Strecke Schützenstraße-Grafenberg, als auch für die Strecke Grafenberg-Rath, auf den Inhaber laufend ausgegeben werden.

Der Betrieb erfolgt unter alleiniger Verantwortlichkeit des W. v. Tippelskirch, und hat derselbe für alle Unfälle, welche bei dem Betriebe entstehen, aufzukommen.

Der Betrieb auf den angegebenen Bahnen muß 5 Monate nach Erteilung der erforderlichen Konzessionen eröffnet werden.

Erfolgt nach Ablauf von 4 Wochen bei einer durch höhere Gewalt (Strike, Brandschaden) veranlaßte Betriebseinstellung die Wiederaufnahme des regelmäßigen Betriebes nicht, so wird die ganze Anlage einschl. der Motorwagen ohne weiteres Eigentum der Stadtgemeinde Düsseldorf, ohne daß dieselbe eine Entschädigung dafür zu zahlen hätte. Auch soll alsdann der Vertrag ohne weitere Inverzugsetzung von Rechtswegen aufgelöst sein.

Zur Sicherstellung aller dem W. v. Tippelskirch obliegenden Verpflichtungen haftet derselbe mit der auf Grund des Vertrages vom 29. Dezember 1891 gestellten Kaution von Zehntausend Mark unter denselben Bedingungen, wie im Vertrage vom 29. Dezember 1891 vorgesehen.

Dieser Vertrag ist abgeschlossen für die Zeitdauer von neun Jahren, welche beginnen mit dem 1. Juli 1894.

Die Stadt ist berechtigt, den Vertrag nach halbjähriger Kündigung, jedoch nicht früher als zum 1. Juli 1899 zu lösen. Falls der Vertrag infolge Kündigung seitens der Stadt sein Ende erreicht, so ist die letztere verpflichtet, von dem p. v. Tippelskirch die ganze maschinelle Anlage einschl. 5 Motorwagen und zugehörigem Inventar, sowie die Leitungsanlage für die Strecke nach Grafenberg, nicht aber die Geleise und Leitungsanlage der Strecke nach Rath zu übernehmen. Der Preis soll durch zwei Sachverständige festgesetzt werden, von welchen jede Partei einen ernennt; falls diese sich nicht einigen, soll vom Präsidenten des kgl. Landgerichts zu Düsseldorf ein Obmann ernannt werden, welcher endgültig entscheidet.

Nach Ablauf des Vertrages hat die Stadt 5 Motorwagen nach Taxe der wie vorstehend angegeben zu ernennenden Sachverständigen, sowie die Gebäulichkeiten der Centrale zu dem aufgewandten Kostenbetrage abzüglich einer Abnutzung und Amortisation von 3 pCt. pro Jahr zu übernehmen.

Stadtverord. Schies empfahl den Stadtverordneten den Vertrag zur Annahme, da derselbe im Vergleich mit dem Angebot der Firma Bünger u. Leyrer für die Stadt viele Vorzüge aufweise, zugleich aber als Anfang der elektrischen Bahnanlage.

Stadtverordn. Dreher befürwortete, die Stadt möge die Anlage selbst auf eigene Rechnung herstellen, da sich das Unternehmen zweifelsohne gut rentieren würde, welchen Ausführungen Herr Oberbürgermeister Lindemann entgegenhielt, daß es doch ein hochbedenkliches Unternehmen sei, eine solche Anlage auf eigene Kosten ins Leben zu rufen, da besonders die Strecke Grafenberg-Rath sich kaum rentieren würde.

Auch Herr Stadtverordn. Simonis riet, den Vertrag anzunehmen, da die Stadt kein Risiko dabei habe. Wenn Herr v. T. dabei verdiene, so sei ihm das zu gönnen. Für später biete sich immer noch Gelegenheit genug für die Stadt, die Anlage selbst zu übernehmen.

Stadtverordn. Lueg fand die Preise recht hoch, hoffte aber, Herr v. T. werde in seinem eigenen Interesse in Kürze billiger werden.

Gegen den Vertrag sprachen die Herren Borgs, Stein und Gehlen, von denen die ersteren vor allem wegen der Aenderung des Vertrages vom 29. Dezember 1891 durch den Zusatz:

„die Dauer des vorstehenden Vertrages wird verlängert bis zum 1. Juli 1903. Die Kündigung seitens der Stadt kann frühestens zum 1. Juli 1899 erfolgen"

Befürchtungen hegen zu müssen glaubten, daß der Fuhrpark der Stadt zu sehr vergrößert würde und nachher die Stadt gezwungen werden könne, alle neu angeschafften Wagen übernehmen zu müssen, während Herr Gehlen nochmals Gelegenheit haben wollte, den Vertrag eingehend zu prüfen und deshalb Vertagung beantragte. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Nach längerer Debatte, an der sich die Herren Borgs, Gehlen, Böcking, Schieß, Stein und Lindemann beteiligten, gelangte zur Aenderung des Vertrages vom 29. 12. 91 auf Antrag des Herrn Stein der Zusatz zur Annahme: „Indes verzichtet Herr v. T. auf das ihm zustehende Recht nach Ablauf des heutigen Vertrages, die Uebernahme des Wagenparkes von seiten der Stadt zu verlangen". Der Vertrag wurde mit großer Majorität angenommen. In geheimer Sitzung wurden dann noch einige Zuschlagserteilungen erledigt, während die sonstigen Gegenstände der Beratung der nächsten Sitzung vorbehalten blieben.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 28. Februar.

* Das Königliche Amtsgericht erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher Herr Kaufmann Herm. Stahl, Sekretär des des Centralgewerbevereins als Sachverständiger für Bücherrevisionen gerichtlich bestellt und vereidigt worden ist.

* Das Terrain des botanischen Gartens ist Eigentum der Stadt, jedoch hat der Fiskus das Recht der Benutzung bezw. auch der Absperrung. Es war schon seit langer Zeit der Wunsch der Stadt, der Fiskus möge auf dieses Recht verzichten, wohingegen die Stadt ein anderes Terrain als Schulgarten hergeben wolle. Frühere Verhandlungen blieben ohne Erfolg, jetzt hat der Fiskus in die Rückgabe eingewilligt (vom 31. März d. J. ab), wenn die Stadt den städtischen Schulgarten am alten Friedhof ausreichend mit Pflanzen bezw. Blumen ausstattet.

* Jagdglück. Am letzten Samstag fanden sich auf der Lohauser Feldmark im Jagdrevier des Herrn Th. Lantz seltene Wandergäste ein, nämlich drei Exemplare der großen Trappe (Otis tarda). Der dortige Jagdaufseher Roselle hatte das Glück, ein starkes Weibchen dieser Vögel durch einen Schrotschuß auf sehr weite Distanz zu erlegen; das Gewicht des Vogels betrug 4½ Kilogramm. Die Trappe kommt in unserer Gegend nur selten und in vereinzelten Exemplaren auf dem Durchzuge im Frühjahr oder Spätherbst vor. Sie ist einer der größten einheimischen Landvögel und erinnert durch ihre hohen dreizehigen Läufe und manche Eigentümlichkeiten an die straußartigen oder Rennvögel. Die Farbe des Oberkörpers ist okergelb und kupferbraun mit regelmäßigen schwarzen Querlinien schön gezeichnet, der Unterkörper weiß.

* Der am Donnerstag dieser Woche im Naturwissenschaftlichen Verein stattfindende Vortrag des Fabrikanten Herrn Dr. Landgrebe wird nicht über die Bildung von Platina handeln, wie irrtümlich gemeldet wurde, sondern über Patinabildung.

* Im Konzert des „Quartettvereins", welches am nächsten Sonntag in der städtischen Tonhalle stattfindet, werden die Konzertsängerin Fräulein Theo Hesse und Herr Musikdirektor Robert Kratz als Organist solistisch mitwirken. Bei der gediegenen Wahl der Programmnummern scheint das Konzert selbst für den anspruchvollsten Musikfreund ein sehr genußreiches zu werden. Als Novitäten kommen zu Gehör: Carl Hirsch's „Sandmännchen", ein allerliebster Chor mit Tenor- u. Bariton-Solo, ferner das schnell berühmt gewordene Konzertstück für Orgel von Guilmant und die dem Altmeister der Kirchenmusik Prof. A. Haupt gewidmete, überall gut aufgenommene Orgelsonate von R. Kratz.

* Des Reichshallentheater zeigt sich unter seiner neuen Leitung, seiner Aufgabe, ein Zusammenkunftsort für Familien zu werden, immer mehr gewachsen. Das Etablissement ist nicht allein bemüht, nur die besten Kräfte heranzuziehen, es ist auch darauf bedacht, sein Programm möglichst gut einzurichten. Das von morgen, den 1. März ab auftretende Personal setzt sich wieder aus nur ersten Kräften zusammen. Hiervon sind besonders hervorzuheben: Miß Clothilde Darnett, singende Athletin und Kraftjongleuse (hebt ein Pianino nebst Pianist, wozu sie ein Lied singt!) Mariot, der beste Gesangs-Humorist Deutschlands, Signor Capelli, Original-Elektro-Musik-Phantast ꝛc. Es werden jetzt Dutzendkarten neben den Vorverkaufskarten zu ermäßigten Preisen abgegeben.

]:[Der Knecht eines Fuhrunternehmers wurde gestern Morgen mit 50 Mark zum Bahnhofe geschickt, um Fracht zu bezahlen. Von diesem Gange ist der Knecht nicht zurückgekommen, er hat sich vielmehr mit dem Gelde davon gemacht.

]:[Verhaftet wurde ein Arbeiter aus Simmern, der wegen Diebstahl von Braunschweig aus steckbrieflich verfolgt wurde.

]:[In der Alleestraße fand am Sonntag Abend eine Schlägerei statt, wobei ein Schlosser mehrere Messerstiche erhielt. Die Verletzungen waren so bedeutend, daß er ins Marienhospital gebracht werden mußte.

]:[Ein Drahtzieher, der keine Lust hatte seiner Heerespflicht zu genügen und sich mehrere Jahre gedrückt hatte, wurde gestern entdeckt und der Militärbehörde zur weiteren Ausbildung übergeben.

]:[Ein Mann wurde blutüberströmt und total betrunken gestern Nacht in der Straßenrinne gefunden und einstweilen in's Polizeigewahrsam gebracht. Er hatte zwei bedeutende Messerstiche über dem rechten Auge, vermochte aber auch in nüchternem Zustande nicht anzugeben, wo und wie er die Verletzungen bekommen habe.

]:[Der Halbfastenmarkt war gestern Nachmittag außerordentlich stark besucht, zwischen den Buden herrschte ein starkes Gedränge. Es waren viele Auswärtige hier, welche besonders Gartengerätschaften einkauften.

]:[Der Rhein stieg seit gestern 60 Centimeter, das Wasser steht nach hiesigem Pegel 2,27 M.; es wächst noch fort.

]:[Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht 11 Personen zu, dabei zwei steckbrieflich Verfolgte, zwei Diebe, mehrere Betrunkene und einige Skandalmacher.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 27. Februar. Am 4. Juni 1893 wurde der zu Otzenrath wohnende Ackerer Hermann B. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wegen der Anklage, am Abende des 1. Januar 1893 zu Spenrath den Wilhelm Lenzen durch einen Messerstich mißhandelt zu haben. Er leugnete stets die That und stellte nach seiner Verurteilung den Antrag um Wiederaufnahme des Verfahrens. Diesem Antrage wurde stattgegeben, indem durch die neuerdings vernommenen Zeugen erhebliche Aussagen zugunsten des Angeklagten gemacht wurden. In heutiger Verhandlung sagte Zeuge Wilhelm Aretz, daß er dem L. den Stich mit dem Messer gegeben habe. Es wurde deshalb der B. freigesprochen und die Kosten, auch die seiner Verteidigung, der Staatskasse zur Last gelegt. — Tagelöhner Karl B. zu Düsseldorf hatte wiederholt Streit mit dem Maurer Johann W. Am 27. September v. J. schimpfte W. auf dem Hofe über den B. Dieser warf darauf dem W. vom Speicherfenster aus einen Ziegelstein auf den Kopf, worauf W. betäubt hinfiel. Der Mann wurde so verletzt, daß er fünf Wochen im Krankenhause zubringen mußte. Der bereits vorbestrafte Bursche B. war heute dieser Mißhandlung angeklagt und der Herr Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis und nahm ihn gleich in Haft. — Der zu Gladbach wohnende Rentner Clemens August K. war des strafbaren Wuchers angeklagt. Nach der Anklage hat er der Frau H. 200 Mark geliehen, wofür der Sohn der Frau sich Waren für seinen Laden kaufen wollte. Als Sicherheit gab die Frau dem K. Goldsachen und verschrieb ihm Pferd und Wagen. Die Frau mußte von den 200 Mark alle zwei Monate 10 Mark Zinsen bezahlen. Als später Zwist zwischen ihm und Frau H. entstand und eine Untersuchung gegen ihn wegen Wuchers in Aussicht war, schrieb er die gezahlten Zinsen als Abschlagszahlungen auf das Darleben an. Einige weitere Fälle, in denen sich K. des Wuchers schuldig gemacht haben sollte, waren aus der Anklage ausgeschieden. Der Herr Polizei-Kommissar Robeck aus Gladbach sagte, der Angeklage stehe im Rufe eines Wucherers. Die Familie H. genieße eines guten Rufes. Das Urteil wurde bis nächsten Donnerstag vertagt. — Der Maschinenmeister Johann Albert L. aus M.-Gladbach war angeklagt es versucht zu haben, zwei Lehrlinge zu einem falschen Zeugnisse zu verleiten. Die Druckerei Schlesinger in M.-Gladbach ließ ihre noch nicht 16 Jahre alten Lehrlinge Ueberstunden machen, und als gegen den Inhaber der Druckerei die Untersuchung deshalb eröffnet wurde, verlangte L. von den Jungen, wenn sie vernommen würden, nicht zu sagen, daß sie Ueberstunden gemacht hätten. Bei ihrer Vernehmung vor der Polizei logen die Jungen auch, später vor Gericht, als sie vereidet wurden, sagten sie die Wahrheit. Die Strafkammer fand in dem Benehmen des Angeklagten nicht das oben bezeichnete Verbrechen, sondern Begünstigung, Vergehen gegen § 257 des Strafgesetzbuches und verurteilte den L. zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Elberfeld,** 25. Febr. Eine recht unappetitliche Geschichte wurde gestern vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Der Abdecker Otto Petry hatte, entgegen der bestehenden Vorschrift, Fleisch von krepiertem Vieh in ganzen Vierteln an Metzgern weitergegeben, sowie auch kleinere Stücke an unbemittelte Leute verkauft. Der Hauptbelastungs-Zeuge Emil Obermeyer, der von 1890 bis 1892 als Knecht bei Petry diente, sagte aus, daß zu seiner Zeit oft Fleisch von Tieren verkauft worden sei, ohne vom Kreistierarzt untersucht zu sein. Als die Staatsanwaltschaft in die Sache sich einmischte, fand man in dem Keller des Metzgermeisters Albert Fix eine Menge gänzlich verdorbenen Fleisches, welches dieser von Petry bezogen haben soll, um es unter die Wurst zu verarbeiten. Mehrere Frauen, die bei jenem Metzger Fleisch gekauft haben, bekunden, daß es ihnen nach dem Genuß desselben übel geworden sei. Eine andere Frau hatte bei Petry direkt Fleisch gekauft, welches stark nach Karbol roch, also von einem vom Arzte zur Vernichtung bestimmten Tiere herrührte. Die beiden Genannten, Petry und Fix, wurden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz zu drei bezw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Mehrere andere in diese Anklagesache verwickelte Personen mußten freigesprochen werden.

* **Köln,** 27. Febr. In der vergangenen Nacht wurden in der Kirche St. Alban mehrere Opferstöcke ihres Inhaltes ganz oder zum Teil beraubt. Der Küster fand heute Morgen die dem Gürzenich zunächst gelegene Thüre geöffnet. Einige Werkzeuge, die zum Oeffnen der Opferstöcke verwandt worden, lagen noch neben demselben.

— Wiegmann, der bekanntlich wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil beim Reichsgericht Revision angemeldet.

— Großes Aufsehen erregte hier das plötzliche Verschwinden des Briefträgers Weidenbach, seit dem 30. Januar fehlt von ihm jede Spur. Die Leiche soll nunmehr in einer Senkgrube eines unbewohnten Hauses auf dem Holzmarkte gefunden worden sein. Zweifellos liegt ein Verbrechen vor.

* **Bochum,** 27. Febr. Gestern morgen in der Frühe verschied infolge eines Schlaganfalles der langjährige, hochverdiente Führer und Vorkämpfer der Centrumspartei, Herr Rentner Kaspar Kampmann. Der Tod trat an Herrn Kampmann mitten in der Bethätigung seiner Wirksamkeit für den katholischen Gesellenverein heran, als er am Sonntag abend gelegentlich einer Abschiedszusammenkunft zu Ehren des von hier scheidenden hochw. Herrn Vikars Wallmeyer dessen Mühen und Aufopferung bei Einrichtung des Gesellenhospizes in warm empfundenen Worten schilderte. Ein Schlaganfall hinderte ihn am Weitersprechen. Der Heimgegangene, welcher seit den fünfziger Jahren seinen Wohnsitz in Bochum hatte, war ein eifriger, unermüdlicher Verteidiger der katholischen Kirche und ihrer Interessen. Als damaliger Vorsitzender des Kirchenvorstandes war er es vorzüglich, der in den Jahren des Kulturkampfes den katholischen Standpunkt gegenüber allen staatlichen Bevormundungsversuchen entschieden vertrat, der für die katholischen Prinzipien, durchdrungen von echter Liebe zu seiner hl. Kirche, kämpfte und litt. Seiner regen Schaffensfreudigkeit hat die „Westf. Volksztg.", das erste katholische Organ in der westfälischen Mark, großenteils ihre Gründung zuzuschreiben, wie er auch als Vorsitzender der Centrumspartei für den großen Wahlkreis Bochum in den bedrängtesten politischen Zeiten stets ein leuchtendes Vorbild katholischen Opfermutes und katholischer Unerschrockenheit war. Noch im vorigen Jahre hatte er die Freude, die Centrumspartei des Wahlkreises Bochum zu einem glänzenden Siege geführt zu haben. Unter den ehrenvollen Namen der Gönner und Förderer der katholischen Presse im Ruhrgebiet wird der Verstorbene stets an erster Stelle genannt werden. R. i. p.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

[] **Berlin,** Mittwoch, 28. Febr. Eine Anzahl konservativer Reichstags-Abgeordneter soll, wie ein hiesiges Blatt meldet, in Konsequenz einer auf dem Diner beim Ministerpräsidenten Graf von Eulenburg gethanen Aeußerung des Kaisers ihr Abschiedsgesuch als Offiziere der Armee oder der Landwehr eingereicht haben. Sie haben es damit begründet, daß nach jener Aeußerung des Kaisers sie ihre parlamentarischen Pflichten mit ihrem Verhältnis zur Armee nicht mehr in Einklang zu bringen vermöchten.

— Der Uebergang der Unternehmen des Antisklaverei-Komitee's an das Reich wird sich nicht zum 1. April vollziehen, da die Ausschreibung bedeutende Schwierigkeiten erfordert.

— Die gestern verhaftete Frau Körber in der Landsberger Allee ist nun unter dem Verdacht des Vatermordes dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

(:) **Brüssel,** Mittwoch, 27. Febr. Sämtliche Blätter drücken ihre Entrüstung über die Niederlegung einer Bombe auf dem Fenster der Wohnung des Exministers Woeste aus.

† **Rom,** Mittwoch, 28. Febr. In der Geschäftswelt fängt die Opposition gegen die Finanzprojekte Sominos an sich auszudehnen. Besonders von den Branntweinbrennereien beabsichtigt eine große Zahl den Betrieb einzustellen, da sie die neuen Steuern nicht bezahlen können. Man erwartet Ruhestörungen.

[*] **London,** Mittwoch, 28. Februar. Das Gerücht, daß Gladstone seine Entlassung einreichen werde, gewinnt an Ausdehnung und Wahrscheinlichkeit. Der Premier soll durch Lord Rosebery ersetzt werden, dessen Portefeuille Gladstone auf das Drängen seiner Freunde behalten werde.

** **Madrid,** Mittwoch, den 28. Febr. Der Ministerpräsident Sagasta ist am heftigem Fieber erkrankt. Bei dem Alter des Ministers ist die Erkrankung nicht ohne Gefahr. Ein interimistisches Ministerium unter Vorsitz des Marquis Vega de Arnijo soll die Geschäfte während der Krankheit Sagastas erledigen.

Aus Kunst und Leben.

o-o **Norbert Burgmüller.** Die Bestrebungen, dem allzu früh verewigten Düsseldorfer Tondichter zu der ihm gebührenden Anerkennung zu verhelfen, werden in den musikalischen Kreisen von allen Seiten aufgenommen. Noch in lebhafter Erinnerung ist der schöne Erfolg, den die Herren Konzertmeister Reibold, Herlitz, Köhler, Hartleb am 28. November mit dem Burgmüllerschen Vierten Streichquartett in Amoll op. 14 gelegentlich ihrer ersten Soirée im Festsaale des Breidenbacher Hofes hatten und im Anschlusse hieran hat sich jetzt auch Herr Kapellmeister Kohn in seinem regen Eifer zur Förderung des Schönen entschlossen, die Werke Burgmüllers in seine Programme aufzunehmen. Mit der vorwiegend freundlichen zweiten Symphonie in Ddur op. 11 sollte der Anfang gemacht werden. Es war hierfür der 8. Januar, der Geburtstag des Komponisten, bestimmt. Wenn nun auch in diesem Jahre infolge eines nicht vorhergesehenen Hindernisses der pietätvolle Gedanke für den bestimmten Tag nicht realisierbar war, so wird doch jetzt noch der Symphonie-Abend am nächsten Donnerstag in der Flora als Burgmüller-Festfeier gelten können. Die Ddur-Symphonie mit dem ausnehmend freundlichen Charakter ist verglichen worden mit einer Wasserfahrt am frühen Morgen. Voller Poesie sind alle Sätze.

Gleich im ersten malen die Sechszehntel Figuren das erfrischende Rauschen und Wogen des Wassers. Wie ein Fischerlied erklingt der zweite in Hmoll, in welchem die Oboe einen sanft klagenden Gesang anhebt, der im folgenden Scherzo im Presto-Tempo wie von einer frischen Brise abgelöst wird. Robert Schumanns Name am 17. Takte nach dem ersten Doppelstrich im zweiten Teile des sehr umfangreichen Scherzos deutet an, daß der Meister von hier an die vorhanden gewesene Skizze vollendet hat. Zu einer Hinzukomponierung des letzten Satzes wollte Robert Schumann dringender Bitten ungeachtet sich nicht verstehen. Herr Justizrat Hertz erhielt bei solcher Bitte von Schumann zur Antwort, „Er könne es nicht, wenn er sich niedersetze zum Schreiben, so wäre es ihm, als stelle sich Norbert Burgmüller hinter ihn und ergreife seine Feder." — Herr Kohn wird die Symphonie, darüber kann ein Zweifel nicht bestehen, mit seinem Verständnisse interpretieren und der allmählich zahlreich anwachsenden Burgmüller-Gemeinde reinste Freude bereiten.

o-o **Stadttheater.** Düsseldorf, 26. Februar. Erik Meyer-Helmund ist ein außerordentlich produktiver Liederkomponist, schon vor Jahresfrist hatten seine Kompositionen die Opuszahl 100 überschritten, einzelne seiner Lieder sind auch sehr beliebt, wie „Mutter, Mütterchen", „Spazieren wollt' ich reiten", „Du fragst mich täglich". Wohl erklärlich ist es, wenn er unter solchen Umständen es unternahm, sich auf ein ganz anderes Gebiet zu begeben, eine Oper zu komponieren, und sicherlich hat er geglaubt, dabei sehr vorsichtig zu verfahren, wenn er sich selbst eine Dichtung „Der Liebeskampf" frei nach dem Tennysonschen Stoffe „Enoch Arden" schuf, die Handlung nach dem Süden, nach Ajaccio an den korsischen Strand verlegte, der Oper in zwei Bildern eine Verwandlungsmusik einfügte, sie auch mit einem Ballet ausstattete und schließlich, um des Erfolges ganz sicher zu sein, die Hauptpartie des jahrelang verschollenen und bei der Heimkehr ganz andere Verhältnisse vorfindenden Seemanns Pietro für einen in solchem Falle so hoch zu schätzenden Freund „Karl Scheidemantel" schrieb. Indessen das alles hat noch nicht genügt, eine wirkungsvolle Oper zu schaffen. Von vornherein ist der Stoff in der Behandlung, die er erfahren, wenig sympathisch. Der Konflikt in der Idee ist wohl vorhanden, es fehlt aber die wirkliche Lösung. — Die Orchesterbehandlung bereitet Meyer-Helmund Schwierigkeiten, man hat das Gefühl, daß die Melodien zuerst, für sich allein entstanden sind ohne die Konzeption der Gesamtharmonien, und daß er sich über die anzuwendende Orchesterwirkung nicht immer im Klaren war. Einzelne Nummern, besonders solche zum ersten Bilde, sind wohl annehmbar, so gleich das erste Lied Maritanas (Frl. Klein), in dem die Stimmung gut zum Ausdruck kommt, wie grausam ihres Schicksals Stunde schlägt. Auch der anschließende E-dur-Chor mit darauf folgendem Quartett ist nicht ohne Schönheiten. Das Duett zwischen Maritana und Pietro (Herr Scheidemantel) ist leidenschaftlich bewegt, sehr düster „Denkst du an jene Stunden", um einen Gegensatz zu schaffen, auch Licht in das Bild zu bringen, schaltete er hier eine sonst zur Handlung nicht gehörende Liebesepisode zwischen Giulietta (Frl. Saarmann) und Giovanni (Herr Pauli) ein, in welcher die Absicht vortrefflich erreicht ist. Im Anfange liegen die Stimmen etwas tief, später gehen sie wirkungsvoll unisono in die Höhe. Die Verwandlungsmusik ist sehr erkünstelt. Das Ballet ist nicht ohne Reiz. Auch das Meerlied Pietros ist nicht übel, die Illustration durch das

berg. Die Belebungsscene mit dem reizenden Violinsolo von Herrn Konzertmeister Reibold gewährte herrlichen Genuß, nicht minder wohldurchdacht und ebenso ausgeführt war das folgende Terzett, in welchem Cornelius den leider verfehlten Charakter seiner „Schöpfung" in allem Jammer beklagt. Die einaktige Oper in ihrer treffenden Komik und Harmlosigkeit fand allseitig lebhaften Beifall.

Berichtigung. In der Besprechung über Espana von Chabrier wird im Zusammenhange statt bedenklichsten wohl erdenklichsten Klangkombinationen gelesen worden sein; um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, möge hiermit noch darauf aufmerksam gemacht werden.

** **Stadttheater.** Düsseldorf, 28. Februar. Man darf von unserer Schauspielleitung nicht behaupten, daß sie sonderliche Vorliebe für französische Stücke habe; wenn wir uns recht erinnern, so sind die Franzosen in dieser Saison noch nicht bei uns zu Worte gekommen; weder der geistreiche Scribe noch der pikante Sardou haben Gnade vor den Augen der Regie gefunden, und selbst Georg Ohnets beliebter „Hüttenbesitzer", der sich in den letzten Jahren in jeder Saison einige Male dem Publikum vorzustellen pflegte, hat in diesem Winter die Bretter noch nicht betreten. Man konnte deshalb einigermaßen verwundert sein, gestern abend mit einem Male Molière'sche Gestalten über unsere Bühne schreiten zu sehen. „Tartüffe", des bekannten französischen Dichters feines Lustspiel, wurde, und wie wir gleich hinzufügen wollen, mit gutem Gelingen gegeben. Die Titelrolle war Herrn Schirmer übertragen und dieser bewährte sich in der Darstellung des scheinheiligen Heuchlers ganz vortrefflich; die Molière-Fulda'schen Verse sprach er fließend und gewandt, dabei waren Haltung und Mienenspiel charakteristisch und der jedesmaligen Situation gut angepaßt. Um ihn bewegten sich mit mehr oder minder Genie und Geschick die übrigen Darsteller, alle jedoch mit dem ersichtlichen Bestreben, Gutes zu leisten, was auch durchweg gelang; und so bot die Darstellung ein Gesammtbild, dem man wohl Beifall zollen konnte. Das ziemlich zahlreich anwesende Publikum zeigte sich recht befriedigt und belohnte die Darsteller mit warmem Applaus.

Das zweite Stück, desselben Dichters Lustspiel „Die gelehrten Frauen", vermochte eine gleich günstige Wirkung nicht zu erzielen; mochte es nun an einzelnen zu lang ausgesponnenen Scenen des Stückes selbst liegen, oder ließ die manchmal nicht besonders feine Wiedergabe einzelner Rollen etwas vermissen, genug, das Publikum verhielt sich ziemlich kühl, so daß das erste Stück den Höhepunkt des Abends bildete.

Ein zwischen beide Stücke gelegtes, von Frl. Huchthausen und ihren Damen recht graziös ausgeführtes Ballett wurde als angenehme Abwechselung sehr freundlich und beifällig aufgenommen.

Neuß, 28. Februar. (Telegr.) Weizen, kleiner 14,70, engl. Sorte 1. Qual. 14,20, 2. Qual. 13,70, Roggen, 1. Q. 12,00, 2. Qual. 11,00. Hafer, alter 00,00, neuer 16,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Rübsel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 28,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 48,00, Rüböl faßweise 49,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 114,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 27. Febr. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig, hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,75—13,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 16,00—17,00 B., fremder 15,50—17,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 14,20, Roggen 12,00, Gerste 00,00, Hafer 00,00. Zufuhr: 4 Sack Weizen, 26 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 00 Sack Hafer. Heu M. 11,00—14,00, Roggenstroh 5,80, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Köln, 27. Februar. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 450 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 66, 2. Sorte 61, 3. Sorte 56; 350 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 59, 2. 54, 3. 50; 30 Stieer, verkauft 1. Sorte zu M. 56, 2. 52, 3. 47; 480 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 59, 2. 56, 3. 53 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft durchweg matt; in Großvieh Ueberstand.

* Dinslaken, 27. Febr. Amtlicher Marktbericht. Auf dem heutigen Rindviehmarkte standen 761 Stück Milchvieh, tragendes Vieh, Bullen und Bautzen. — Der Handel war lebhaft und wurde der Markt bei mittleren Preisen verhältnismäßig rasch geräumt. — Der Schweinemarkt war gut beschickt, namentlich mit Zuchtvieh. Folgende Preise wurden notiert: fette Ware 51—54 Mark für den Centner Schlachtgewicht, Saugschweine 3,50 bis 4 Mark und Faselschweine 2,50 bis 3 Mark pro Alterswoche. Nächster Markt: 13. März.

Düsseldorf, 28. Febr. Rheinst. 2,27 + 0,60. Wind SO Therm. + 4. Barom. 28—1.

Mannh., 27. Febr. 2,46 + 0,29	Coblenz, 27. Febr. 1,93 + 0,12
Mainz, 27. Febr. 0,44 + 0,09	Trier, 27. Febr. 2,24 + 0,08
Bingen, 27. Febr. 1,14 + 0,08	Köln, 27. Febr. 1,90 + 0,35
Caub, 27. Febr. 1,30 + 0,10	Ruhrort, 27. Febr. 1,26 + 0,11

In der Sitzung des Architekten-Vereins zu Berlin vom 5. d. M. berichtete zum Schluß Regierungsbaumeister Albert Becker über einige technische Neuheiten und zwar zunächst über die Schweitzer'schen Patentdielen (Erfinder: Gebr. Schweitzer in Düsseldorf), die sich durch große Gleichartigkeit der Masse auszeichnen und leicht zu bearbeiten sind. Nach einem durch Professor Dr. Böhme, Vorsteher der Kgl. Prüfungsstation für Baumaterialien ausgestellten Zeugnis ist dieser Baustoff auch in Hinsicht der Feuersicherheit allen Ansprüchen genügend, und nach sonstigen Beobachtungen gegen starke Temperaturschwankungen geschützt. (Siehe auch Inseratenteil.)

✝

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag um 1 Uhr verschied nach kurzem, schwerem, aber mit grosser Geduld ertragenem Leiden, vorher gestärkt durch die Heilsmittel der römisch-kath. Kirche, mein unvergesslicher Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Bernhard Berwitt,

Gärtner,

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 26. Februar 1894.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. März, morgens um ½10 Uhr vom Sterbehause Brunnenstrasse 64 aus nach dem Bilker Kirchhofe statt; die feierlichen Exequien werden an demselben Tage, morgens um 8 Uhr in der Martinskirche zu Bilk abgehalten, wozu alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte hiermit freundl. eingeladen sind.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme aus Anlaß des uns betroffenen herben Verlustes unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir hiermit Allen unsern

tiefgefühltenDank.

Familie Fix.

Große Lotterie Kinderheilstätten Salzungen, Ziehung 8., 9., 10 März c. p. Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Hauptgewinne Mark 50 000, 10 000, 5000, 3000, 2000, 3 à 1000 c.

Freiburg. Münsterbaugeldlotterie, Zieh. am 12. u. 13. April, per Los 3 M.
Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 10 à 1000, 20 à 500 c.

Rote Kreuzlotterie, Lose à 3 M., Zieh. am 18., 19. u. 20. April c.
Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5000, 2 à 2000, 5 à 1000 c.

Stettiner, Frankfurter u. Königsberger Pferde-Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Feldsieper's Pflanzennahrung.

Nach diesem Nährsalze gedeihen die Pflanzen üppig, gleichmäßig und entwickeln sich bald und schön. Nur zu haben bei 459

Rud. Feldsieper, Löwen-Drogerie,

7 Eckstraße. Fernsprecher 1013. Eckstraße 7.

Schweifsäge-Arbeit

wird sauber ausgeschnitten

135 Steinstraße 34, Thoreing.

Städtischer Gemälde-Galerie-Verein.

Die diesjährige **ordentliche**

General-Versammlung

des Galerie-Vereins findet am **Donnerstag, den 1. März c., nachmittags 4 Uhr in der Kunsthalle** statt. Die Mitglieder des Vereins werden zu recht reger Teilnahme ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Jahr 1893.
2. Rechnungslage und Wahl der Prüfungs-Kommission.
3. Zweite Abstimmung über die Aenderung des § 13 des Statuts. In der General-Versammlung vom 9. März v. Js. ist beschlossen worden, den zweiten Absatz des § 13 des Statuts wie folgt, abzuändern:

„Ankäufe und Bestellungen von Gemälden können nur in (Verwaltungsrats-) Versammlungen, zu welchen mit Benachrichtigung der Vorschläge wenigstens 3 Tage vorher einzuladen ist, bei Anwesenheit von wenigstens der Hälfte*) der Mitglieder und nur durch eine Stimmenmehrheit von ⅔ der Erschienenen beschlossen werden. Die Abstimmung in diesem Falle geschieht durch Kugeln."

4. Wahl zur Erneuerung eines Drittels des Verwaltungsrats.

Düsseldorf, den 7. Febr. 1894.

Der Verwaltungsrat des Galerie-Vereins.

Der Vorsitzende: **Lindemann.**
Der Schriftführer: **Schill.**

*) seither ⅔.

Submission.

Für die Provinzial-Irren-Anstalt Grafenberg soll die Lieferung nachstehender Wirtschaftsbedürfnisse in öffentlicher Submission vergeben werden und zwar:

a. Für die Zeit vom 1. April 1894 bis 31. März 1895.

1.	ca. 19 500 kg	Ochsenfleisch.	
	„ 8000 „	Kalbfleisch.	
	„ 6500 „	Hammelfleisch.	
	„ 100 „	Nierenfett.	
	„ 550 „	Kalbsleber.	
	„ 300 „	frische Ochsenzungen.	
	„ 250 „	geräucherte do.	
2.	„ 2000 „	Schweinefleisch frisch und gesalzen.	
	„ 50 „	Schweineschmalz.	
	„ 200 „	Speck, fett und durchwachsen.	
	„ 2700 „	Bratwurst, frisch u. geräuchert.	
	„ 900 „	Blut- u. Leberwurst 2 Sorte.	
	„ 1700 St.	Knackwürste à 80 G.	
	„ 300 „	do à 100 G.	
3.	„ 25 Tonnen	Häringe à ca. 800—900 Stück.	
4.	„ 7000 kg	Tafelbutter.	
5.	ca. 6000 kg	Kochsalz.	
	„ 400 „	Tafelsalz.	
	„ 1400 „	Viehsalz.	
6.	„ 4000 Liter	Essig.	
7.	„ 500 kg	Baumoel.	
8.	„ 80 000 St.	Eier.	
9.	„ 400 „	Citronen.	
10.	„ 75 kg	Stärke.	
11.	„ 500 „	Senf.	
12.	„ 100 000 L.	untergähriges Bier	
	„ 100 000 kg	Malzträber (Einmaischgewicht).	
13.	„ 850 „	Hefe.	
14.	„ 1600 „	krystallisierte Soda.	
15.	„ 800 „	Petroleum.	

b. Für die Zeit vom 1. April 1894 bis 31. Oktober 1894.

16.	ca. 110 000 kg	Speisekartoffeln, davon cr. ⅓ Eier- bzw. Bisquitkartoffeln
17.	„ 10 000 „	Kleeheu.
	„ 20 000 „	Krummstroh.

Offerten, welche die ausdrückliche Anerkennung der Lieferungsbedingungen enthalten müssen, sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission für Wirtschaftsbedürfnisse" bis zu dem am **Montag, den 5. März 1894, vormittags 11 Uhr,** stattfindenden Submissionstermin an die Direktion portofrei einzusenden.

Auf dem Briefumschlag sind die Artikel, auf welche submittiert wird, durch Angabe der Nummern, unter denen dieselben vorstehend aufgeführt sind, ersichtlich zu machen.

Die Bedingungen können im Verwaltungsbureau eingesehen und auf Verlangen gegen Einsendung von 50 Pfg. schriftlich mitgeteilt werden.

Grafenberg, den 7. Februar 1894. 137

Die Direktion.

Verpachtung zu Mündelheim.

Dienstag, den 6. März 1894, nachmittags 2 Uhr,

in dem Lokale der Geschwister Kuckels zu Mündelheim sollen öffentlich von neuem und zwar auf **9 Jahre** verpachtet werden:

1. Die zur Pfarrkirche und Armen-Verwaltung Mündelheim gehörigen, in den Gemeinden Mündelheim, Ehingen, Serm und Huckingen gelegenen Grundstücke,
2. die zur Ursulastiftung gehörigen, in der Gemeinde Huckingen gelegenen Ländereien. Antritt Herbst 1894. 461

Verdingen.

Fusbahn, Notar.

Julius Standke,

19 Schwanenmarkt. **Schwanenmarkt 19.**

Reichhaltiges Lager sämtlicher 980

Musik-Instrumente. Akkord-Zither

mit allem Zubehör von **5,00 Mark** an.

Polyphon und Symphonicon zu En gros-Preisen.

Korff's Kaiseröl.

ist

das beste aller Sicherheitsöle, weil dasselbe einen **bedeutend höheren Entflammungspunkt** hat, als Alles, was unter dem Namen „Sicherheitsöl" in den Handel gebracht wird.

Wem daher daran gelegen ist, ein wirklich vor Feuers- und Explosionsgefahr sicheres Petroleum zu verwenden, der verlange ausdrücklich

Korff's Kaiseröl.

Echt nur zu haben bei:

Ginsterblum & Piel, Bilkerstr. 27.

Fernsprecher 260,

und den bekannten Verkaufsstellen, wo mit Schutzmarke versehene Plakate aushängen.

Zur Ausführung von allen gärtnerischen Arbeiten,

als: **Neuanlegen und Bepflanzen von Gärten, Beschneiden der Obstbäume und Spaliere, Anlegen von Croquet- und Rasenplätzen** hält sich bestens empfohlen 487

Ernst Bernau,

Gärtnerei, **Rethelstraße 139.**

Aufträge werden auch **Kurfürstenstraße 31** entgegengenommen.

Garantiert frische

ungarische Kocheier!

Soeben erhalte Nachricht, daß wieder eine Waggonladung in frischer ausgesuchter Ware an mich abgesandt ist, welche in den nächsten Tagen eintreffen wird.

Um meinen geehrten Mitbürgern Gelegenheit zu geben, die wirklich gute Qualität der ungarischen Eier, die in anderen Städten bereits so eingebürgert sind, daß beispielsweise von dem Geschäft meines Sohnes wöchentlich 1000 Kisten nach Frankfurt am Main versandt werden, kennen zu lernen, habe ich die Preise

bedeutend ermässigt.

Ich bezwecke damit in die Lage zu kommen, in jeder Woche eine Waggonladung beziehen und dadurch immer ganz frische billige Ware liefern zu können.

Bei Abnahme von ganzen und halben Kisten (1440 resp. 720 St.) bewillige ich außerdem noch **bedeutenden Rabatt.**

Bestellungen, auch kleine Probebestellungen per Post oder Telephon werden sofort prompt ausgeführt.

M. Conen,

Burgplatz 12. Telephon 698.



Gebr. Mangold,

Grabenstrasse 4.

Fabrik aller Sorten Handschuhe,

auch Anfertigung nach Maass.

Grösste Auswahl. Lager berühmter ausländ. Marken

Neu eingeführt:

Jouvin-Handschuhe.

Fernsprecher 405. 352 Fernsprecher 405.

Mosel-Cognac,

mild u. reinschmeckend per Ltr.-Flasche 2 M.

Drogerie Bastin,

42 Schadowstr. 42.

Prima Rot-Klee

empfiehlt billigst 70

Wilhelm Otten,

Burgplatz 24, am alten Schloßturm.

Süßrahm-Butter!

Versende täglich feinste frische Molkerei-Butter in Postcolli gegen Nachnahme Mark 1,15 per Pfd.

A. Vosschulte,

861 Molkerei Freren.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.



Regelmässige Dampfer-Fahrten

Düsseldorf - Heerdt - Neuss und zurück.

Fahrplan vom 3. Februar 1894 ab bis auf weiteres.

Düsseldorf Neuss.

Ab Düsseldorf:	Ab Neuß:
8.—	6.—
10.10	9.10
12.45	11.20
3.—	1.55
5.10	4.10
7.30	6.20

Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.

Gretschmar u. Cie.,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Pferde-Verkauf.

Ulanen-Regiment Nr. 5 verkauft am **1. März 1894, mittags 12 Uhr,** auf dem Reitplatze an der Benratherstraße zu Düsseldorf **3 ausrangierte Dienstpferde** meistbietend gegen bar.

Kotten-Verkauf.

Mein in Lintorf gelegener

Kotten „Porze"

mit 2 Wohnungen, 5 Morgen 70 Ruten Ackerland und Wiesen, ist von mir unter der Hand zu kaufen.

Antritt 1. Mai 1895. 391

Wwe. Alwisch in Mintard.



2 Häuser mit Garten in Mettmann gelegen, in ein. Hause wird seit 40 J. ein Kolonialwarengeschäft m. Erfolg betrieben, sind beide billig zu verkaufen. Näheres in Düsseldorf 138 Grafenbergerstraße 9.

Wohnung 467

mit oder ohne Garten zu vermieten. **Peter Haferkamp,** Werften 131.

Herrschaftliche abgeschlossene

Etagen,

in Größe von **8—10 Räumen** nebst Zubehör, darunter



ein Haus

mit Thoreinfahrt, wo auf Verlangen Lagerraum oder Remise mit Stallung und Kutscherwohnung beigebaut werden kann, zu vermieten.

Näheres 136

Kaiser Wilhelmstraße 11.

Die

Geschäftshäuser



Ellerstraße 159 und 165, sowie Oberbilker Allee 194 u. 196 mit großem Hofraum sind preiswürdig zu verkaufen.

Näheres Ellerstraße 169 273

Zu verkaufen Baustellen

in günstiger Lage, zwischen den **Haupt-Bahnhöfen,** nahe der **Schadowstraße** und der **Pferdebahn;** nämlich

a) an der **Schützenstraße:**
ca. **23** □-Ruten mit **9,68** m **Front** und **34** m **Tiefe,**

b) an der **Kölnerstraße:**
(gegenüber Carl-Antonstraße)
1) ca. **37** Ruten mit **11** m Fronte
2) ca. **59** „ „ **11,40** „
3) ca. **72** „ „ **11,30** „
4) ca. **83** „ „ **16** „

letztere **3** Baustellen für größeren **Geschäftsbetrieb** geeignet und nebeneinander liegend, lassen sich auf Wunsch **auch in anderer Weise** eintellen,

c) an der **Worringerstraße:**
an welcher ab 1. März gebaut werden darf:
Baustellen von verschiedener **Fronte** und **Tiefe.** 718

Näheres Bleichstraße 13.

Tauschgeschäfte ausgeschlossen.

Unterhaus und 1. Etage, 893

Uferstraße 48, zu vermieten.

Näheres Capellstraße 9.

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:

Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;

großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.

Außerdem:

2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage 1 2.

für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952

zu vermieten.

Näh. **Blumenstraße 14.**

Erste Etage

(10 Räume) zu vermieten.

Schadowstr. 11. 909

Grundstück, 471

1—2 Morgen groß, an der Volmerswerther Chaussee, Nähe des Bilker Kirchhofes, **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Bezeichnung der Lage und Größe, sowie genauer Preisangabe unter A. P. 593 a. d. Exp.

II. Etage

Grafenb. Chaussee 105

zu vermieten. Näh. daselbst. 485

---

2 Laden-Lokale 274

an der Ellerstraße, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres Ellerstr. 169.

Ein besseres 446

Kolonialwaren-Geschäft

mit Wohnung, in guter Lage Düsseldorfs zu übergeben. 3000 Mark sind erforderlich. Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Cirka 3000 Weidenpfähle

in schöner Qualität haben billig abzugeben

Ty. Krupp & Cie.,

306 **Düsseldorf,**

112 Erkratherstraße 112.

Stiftungsgelder 419

bis zu 200,000 Mark, können ganz und geteilt, gegen gute ländliche Hypothek, provisionsfrei ausgeliehen werden. Fr. Offerten zu richten, an Gräflich von Spee'schen Oberrentmeister Berenbrok zu Düsseldorf.

Einzelne Paare von Gummischuhen,

nur Ia. englische und russische Ware, sowie Gummisohlen verkaufen wir zu Grossisten-Preisen.

H. de Bruyn & Cie.,

Gross-Handlung in Gummiwaren, 386

Charlottenstraße 61.

Tuch

ganzwoll. dopp. breit . . . . . M. 4,40
„ engl. Muster elegant „ 7,50
streng reelle vorzügliche Stoffe,
Aachener Tuchlager, Hohestr. 35.

22000 Mark 478

geg. sichere 1. Hypothek vom Selbstdarleiher ganz od. get. auszuleihen. Off. u. A. B. 594 a. d. Exp. d. Bl.



Hosenträger bewährter Systeme, solid, praktisch und dauerhaft, empfiehlt **en gros & en detail**

Christ. Bertram, gegr. **1848,**

Hofl., Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37, Fabrik feiner Seifen u. Parfümerien.

Empfehle dem verehrl. Publikum meinen neuen 280 □-Ctm. großen

Desinfektions-Dampf- und Schwefel-Apparat

zur gefl. Benutzung. 794

Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.

Geschäfte und Polsterer erh. Rabatt.

Ch. Kriebel,

10 Beuratherstraße 10.

Atelier für künstliche 846

Zähne und Zahnoperationen

Trauerhüte

Crêpe, Hut- u. Armflor

stets in großer Auswahl vorrätig 470

in der Modehandlung von

Henry Lenaerts,

41 Schadowstraße 41.

Empfehle billigst: 973

Ia. Saat-Wicken, Saat-Buchweizen, Saat-Erbsen und Saat-Hafer.

Albert Schüler,

114 Thalstr. Thalstr. 114.

Olivenöl-Seifen-Fabrik

gegr. 1835, **Robert Dahl,** Fernspr. 121,

Verkaufsstelle: **Bergerstr. 19,** empfiehlt ihre chem. gar. reinen

Olivenoel-Seifen.

Gefl. Aufträge per Post u. Fernspr. werden sofort ausgeführt. 377

Der Prophet kommt.

Kommunion-Anzüge

in selten

grosser Auswahl

zu

bekannt billigen Preisen

empfehlen

Gebrüder Hartoch,

Bolkerstrasse 17|19.

Land- u. Wiesen-Verpachtung.

Am Donnerstag, den 1. März 1894, nachmittags 2 Uhr,

werden in dem Lokale des Wirtes Peter Winterfig zu Huckingen

die im nächsten Herbste pachtlos werdenden Parzellen zur anderweiten Verpachtung auf 12 Jahre öffentlich ausgestellt, nämlich:

a. aus dem Gute Steinhof:
33 Hektar 65 Ar 0,4 Mtr. Acker und Wiesen,

b. aus Angerort:
33 Hektar 47 Ar 35 Mtr. Acker und Wiesen,

c. aus den Rittergütern Böhum-Remberg:
3 Hektar 57 Ar 41 Mtr. Acker- und Wiesen-Parzellen im Buchholz gelegen,

d. aus Halmeshof:
80 Ar 51 Mtr. Ackerland.

Heltorf, den 19. Februar 1894.

Gräflich von Spee'sche Rentei.

Ein Junge von braven Eltern als
Bäcker-Lehrling 323
gesucht. **Klosterstraße 53.**

Tapezierer-Lehrling
gesucht. 472
Wielandstraße 30a.

Suche einen tüchtigen
Knecht,
der in der Gemüsezucht erfahren ist, mit guten Zeugnissen. Eintritt sofort oder später.
Witwe Peters, Crefeld,
Oberdießem 66.

Ein 14jähriger Knabe, der zu Ostern aus der Schule entlassen wird, und der sich durch Privatstudium während der Schulzeit noch weiter gebildet hat, sucht Stelle als
Kaufmanns-Lehrling,
am liebsten in einem En gros & en Detail-Geschäft. Offerten sub P. V. 596 besorgt die Expedition dieses Blattes. 484

Ein erster Pferdeknecht und ein Arbeitsknecht
mit guten Zeugnissen gesucht.
W. Huntgeburth,
Himmelgeist.

Suche meinen geistig zurückgebliebenen Sohn (16 Jahre alt) einem kath. Geistlichen oder Lehrer in
Pension
zu geben, wo demselben eine entsprechende Erziehung, sowie weitere Ausbildung zuteil wird. Gefällige Offerten sind u. L. L. 595 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Knaben,
auch zurückgebliebene, finden gediegenes Unterkommen bei dem katholischen Rektor einer höheren Schule mit und ohne Latein in gesundester Gegend. Adresse in der Expedition ds. Blattes. 134

Braves katholisches
Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit sofort gesucht. Oststraße 76.

Suche für meinen Sohn zu Oktober einen katholischen 468
Schlosser-Lehrmeister.
Gefl. Off. u. A. 680 a. d. Hamm-Soester-Volksztg. Hamm i. W.

Stark. prop. Mädchen empf. sich im Wasch. u. Putz. Best. p. K. Neustr. 23

Zur Führung einer kleinen ländlichen Haushaltung
eine Person
aus achtbarer Familie per März gesucht. Näh. in der Exp. 252

Ein flinkes properes
Zweitmädchen
gesucht. Alleestraße 28.

Ein zuverlässiges katholisches
Mädchen
zu Kindern per 5. März gesucht.
Henry Lenaerts, Schadowstr. 41.

Katholisches Mädchen,
von außerhalb, im Kochen noch etwas unerfahren, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung, ohne gegenseitige Vergütung. Näh St. Annastift.

Ein braves properes
Mädchen
vom Lande von 18 bis 20 Jahren für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn und gute Behandlung bis 15. März gesucht.
J. Inhoffen, Restauration,
483 Rethelstraße 123.

Lehrstelle für ein kathol. 15 Jahre altes Mädchen in gutem Geschäfte gesucht. Kurz- und Weißwaren-Geschäft bevorzugt. Adr. unter F. W. an die Expedition der Neuß-Grevenbr. Ztg. in Neuß erbeten.

Schreiner-Werkstätte mittelgroß mit 2 Zimmern, von kinderlosen Leuten zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter A. N. 588 an die Exped. dieses Blattes. 420

Schöne Wohnungen
von 3, 4 od. mehr Räumen an ruh. prop. Leute sof. od. später zu verm. Näh. Ellerstr. 87, Bäckerei. 376

Die grössten Vorteile
beim Einkauf von

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Buckskins

bietet unbedingt

Frankenberg's
(früher Hugo Wolf's)
erstes

Special-Reste-Geschäft,

Graben- und Kasernenstr.-Ecke.
Verkauf 1. Etage.

Kayser Nachf.,

10 Elberfelderstr. **Fabrik-Niederlage,** Elberfelderstr. 10.
Wegen Geschäfts-Aufgabe
gänzlicher Ausverkauf mit 20 Procent Rabatt.
Alfenide, Broncen, Lederwaren, Photographie-Albums und Rahmen, Fächer, Nippes, Schmuck etc. 712

Besteck-Offerte

über Alfenide-Tafel- und Dessert-Bestecke
von
Aug. Ressing, Juwelier,
21 Schwanenmarkt. DÜSSELDORF, Schwanenmarkt 21.
Bestecke in Fäden und glatt, **genaues Silberfaçon,** mit 20, 40, 60 und 80 Gramm Silberauflage.
Für die richtige Stärke der auf jedem Stück angegebenen Silberauflage wird garantiert.

	20 Gr.	40 Gr.	60 Gr.	80 Gr.
12 Esslöffel oder Gabeln	12 —	16 75	20 —	24 —
12 Essmesser m. eingelöth. Henkelschen, Kling.	— —	19 —	21 50	25 50
12 Dessertlöffel oder Gabeln	— —	12 75	14 50	17 75
12 Dessertmesser m. eingel. Henkelschen, Kling.	— —	15 —	16 50	19 25
12 Thee- resp. Kaffeelöffel	6 50	8 25	10 —	12 50
1 Suppenlöffel (innen vergoldet 90 Pfg. mehr)	— —	5 —	6 75	8 —

Sämtliche Bestecke werden auch einzeln abgegeben.
Wiederversilberung abgenutzter Bestecke und sonstiger Gegenstände unter Garantie. 183

Strohhut-Fabrik.

Die neuesten
„Pariser Formen" 695
sind eingetroffen und bitte ich, Hüte zum Waschen, Färben und Modernisieren recht frühzeitig zu bringen, da sonst zur Saisonzeit der Andrang zu groß und ein rechtzeitiges Liefern unmöglich ist. Um baldigen Zuspruch bittet
Schadowstr. 41, **Henry Lenaerts,** 4. Haus v. d. Eckstr.

Holzverkauf zu Mickeln.

Am Dienstag, den 6. März cr., vormittags 10 Uhr,
werden zu Himmelgeist im Lokale der Wwe. Klein
vor Hrn. Notar Nießen öffentlich verkauft aus dem Gute Mickeln:
3 Eichen, 2 Eschen, 3 Ahorn, 2 Kirschbäume, 31 kanad. Pappeln, 7 ital. Pappeln, 1 Silberpappel, ca. 2000 Stück Weidenkopfholz-Faschinen, 8 Lose trockene Obstbäume, 3 Lose Kiefernheckenpfähle und 6 Lose kanad. Pappeln-Stockausschlag.
Mickeln bei Benrath, den 26. Febr. 1894.
478 **Herzoglich Arenberg'sche Verwaltung.**

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 27. Februar 1894.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	81,15	Paris	81,35
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	81,10	Brüssel, Antwerpen	81,30
London u. engl. Noten	20,42½	London	20,46½
Amsterdam u. holl. Noten	169,15	Amsterdam	169,55
Italien, Mailand	70,—	New-York	4,21
Italien, grosse Bankplätze	69,85	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,80	3½% Konsols à 101,90, 3% Konsols	
Napoleons	16,23	à 87,20, zahl. dageg. für 3½% 101,50,	
Sovereigns	20,36	für 3% 86,80. Alles spesenfrei.	

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion Eugen Staegemann.
Mittwoch, den 28. Februar: Letztes Gastspiel des Königl. Sächs. und Großherzoglich Sächsischen Kammersängers K. Scheidemantel.
Tannhäuser.
Große Oper in 3 Aufz. v. R. Wagner. Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Wolfram: Karl Scheidemantel a. G.
Elisabeth: Martha Eichberger.
A. 7 U. Erhöhte Preise. E. n. 10 U.
Donnerstag, den 1. März: Gastspiel von Dr. Max Pohl, vom Deutschen Theater in Berlin.
Die Meineidbauer.
Volksstück mit Gesang in 3 Aufz. von Ludwig Anzengruber.
Regie Emil Haas.
Matthias Ferner: Dr. M. Pohl a. G.
A. 7 U. Opern Preise. E. 9¼ U.
Freitag, den 2. März:
Der Vogelhändler.
Samstag, den 3. März: Gastspiel von Dr. Max Pohl, vom Deutschen Theater in Berlin.
König Lear.
Sonntag, den 4. März:
Lohengrin.
Montag, den 5. März: Benefiz für Fritz Pool.
Dienstag, den 6. März:
Wilhelm Tell.

Städt. Tonhalle.
Donnerstag, den 1. März 1894:
KONZERT
des Städt. Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Floragarten.
Donnerstag, 1. März 1894, abends 8 Uhr:
Grosses
Militär-Konzert.

Darlehn gesucht.

Ein junger lediger Bauhandwerker, 28 J. alt, mit größerem Geschäftsbetriebe, wünscht, in starke Geldverlegenheit geraten, ein Darlehn von einigen tausend Mark gegen Sicherheit. Ehrenhafte junge Damen mit Vermögen, welche zur Hülfe bereit und der Verheiratung nicht abgeneigt sind, wollen ihre werte Adresse bis zum 4. März d. J. unter D. G. 592 an die Exped. d. Düsseldorfer Volksblattes, Bastionsstr. vertrauensvoll niederlegen. Auskunft wird von der Expedition nicht gegeben. Suchender wird den geehrten Anbietenden selbst Antwort zukommen lassen.

Der Prophet kommt.

Wein-Restaurant Bach;
Harold strasse 17, 118
Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

Schweitzer's
feuerfeste
Patent-Wände und Decken,
vorzüglichstes, hervorragendstes und billigstes bis jetzt erfundenes Baumaterial.
(Siehe Reklamenteil).
Licenzfabriken wurden bis jetzt errichtet:
In Berlin, Aachen, Köln, Coblenz, Essen, Bochum, Dortmund, Recklinghausen, Gelsenkirchen, Arnsberg, MünsterW., Minden, Zwickau (Sachsen), Belgien und England.
Weitere Licenzen werden noch vergeben.
Gebr. Schweitzer, Düsseldorf,
Stuckgeschäft. 372

Die
Tuch-Grosshandlung
von
Jul. Wollmer,
125 Fürstenwall 125,
giebt auch Stoffe für einzelne Anzüge, Hosen und Paletots zu
En gros-Preisen ab.
Ein grosser Posten
RESTE
bedeutend unter Preis.

Das feinste englische hohlgeschliffene Silberstahl-Rasiermesser verkaufe **mit Garantie à M. 2,15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. **Elastische Abzieher M. 2,15.** 765
H. Fütterer, Friseur, Städtische Tonhalle, Düsseldorf.

Wegen sofortiger Räumung (März) werden große Vorräte
Faltenhemden, Chemisettes, Schleier, Kränze, gestickte Pantoffeln, Taufkleidchen
etc
spottbillig verkauft. 105
Geschwister Herzsohn,
12 Bolkerstraße. Bolkerstraße 12.

Nachlaß-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 1. März 1894, vormittags ½10 Uhr anfangend,
werde ich im Hause **Immermannstraße 10 zu Düsseldorf** die zum Nachlasse der Rentnerin Witwe Kaspar Schiffer gehörigen Mobilien, u. a.:
eine Eichen-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus Sofa, 2 Sessel und Stühle, Tisch und Spiegelschrank, ferner 2 große Pfeilerspiegel in Goldrahmen und Konsole mit Marmorplatte, 1 Cylinder-Bureau, Chaise-longue-Teppiche, 4 Kronleuchter, 1 schwarze Marmorpendule, Galerieen nebst Uebergardinen etc. etc.,
ferner **eine große Partie Oelgemälde berühmter Meister, u. a.: 2 Lerche, Hahn, Jungheim, Burnier, Schoenfeld, Hilgers, Jacobsen, A. Sell, Kreuter etc., sodann eine große Partie eingerahmter Kupferstiche**
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Kool, Gerichtstaxator u. Auktions-Kommissar,
Thalstraße 54.
NB. Die Oelgemälde kommen punkt 11 Uhr zum Verkauf. 456

Der Prophet kommt.